

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj.
6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach anliegenden Tarif.

Die Taktik des Ministerpräsidenten.

Budapest, 25. April.

Wer kühl und mit unbefangenen Blicke die Ereignisse der letzten drei Tage betrachtet, wird sich sicher des Gedankens nicht erwehren können, daß die Haltung des Ministerpräsidenten, gelinde gesagt, eine befremdende war. Welchen Maßstab immer man an diese Haltung anlegt, wie schwer man auch den Einfluß der außergewöhnlich kritischen Situation anschlügt, es ist unmöglich, zu finden, daß Koloman Tisza's Vorgehen im bedenklichen Stadium der Ausgleichsaktion ein offenes und gerades war. Tisza's Rede war in den letzten Tagen stets eine verschleierte, sein ganzes Thun und Lassen setzte sich aus kleinen taktischen Griffen zusammen, welche die eigentlichen Absichten des Ministerpräsidenten nicht nur nicht klar werden ließen, sondern im Gegentheile immer mehr verhüllten.

Lassen wir die Thatsachen sprechen. Der Ministerpräsident kehrte Ende der vorigen Woche aus Wien zurück, um im ausdrücklichen Auftrage Sr. Majestät mit der Partei in Berührung zu treten, das heißt, deren Ansicht über den Ausgleich zu vernehmen. Das war der ausgesprochene Zweck des jüngsten Aufenthaltes Tisza's in der Hauptstadt, wie ihn dieser klar bezeichnet hat. Was geschah nun? Am Samstag versammelte der Ministerpräsident fünfzig der hervorragendsten Mitglieder der Regierungspartei um sich. Er skizzierte ihnen den Stand der Ausgleichsverhandlungen und schilderte die Situation mit den düstersten Farben. Die Tendenz seiner Rede, die Anordnung und Zuspitzung derselben zeigten, daß die Gemüther für die Annahme des Ausgleiches trauertlicher gestimmt werden sollten. Aber wie er selbst über den Ausgleich denkt, ob er denselben anzunehmen geneigt oder abzulehnen entschlossen ist, darüber äußerte sich Koloman Tisza mit keinem Worte; die anwesenden Abgeordneten blieben hierüber ohne jede Direktive. Allerdings hätte man erwarten dürfen, daß nun vor Allem die Abgeordneten an den Ministerpräsidenten die Frage richten würden, wie er selbst und die Regierung über den Ausgleich dächten. Die Frage unterblieb merkwürdigerweise, dafür aber erklärten sofort in zu läppisch-ungehöriger Weise etliche hervorragende Deakisten unter dem üblichen Bedauern über das

Vorhandensein einer Zwangslage, daß sie auch diesen Ausgleich annehmen, während gerade diejenigen Abgeordneten, welche den Ministerpräsidenten näher stehen, auch keinen Augenblick mit der Meinung zurückhielten, daß dieser Ausgleich völlig unannehmbar sei und zum Mindesten weitergehende Konzessionen angestrebt und erreicht werden müssen. So verlief die erste Konferenz. Eine Abstimmung erfolgte nicht, auch Tisza schwieg darüber, ob er die eine oder die andere der geäußerten Ansichten zu der seinen machen wolle.

Tags darauf fand die große Parteikonferenz statt. Abermals skizzierte Tisza die Situation, abermals machte er starken Gebrauch von der grauen und schwarzen Farbe, abermals hielt er mit seiner eigenen Ansicht zurück. Aber während er in der engeren Konferenz noch einen Meinungsaustrausch zugelassen hatte, schnitt er in der Vollversammlung der Partei jede Diskussion von vorneherein ab. Wir wissen nicht, ob der Ministerpräsident Ursache hatte, eine Debatte zu scheuen, ein Votum der Partei als solcher hintanzuhalten, aber Thatsache ist eben, daß Koloman Tisza, der zu dem Behufe nach Pest gekommen war, um die Ansicht der Partei zu vernehmen, diese nur versammelte, um ihr den Stand der Verhandlungen darzulegen, nicht aber, um durch eine Diskussion oder Abstimmung die Ansicht der Partei zu eruiiren. Sein Urtheil über die Stimmung der Partei bildete er sich im Wege des Hammelsprunges, indem er die Abgeordneten einzeln bei Seite nahm oder bei sich empfing und ihre Meinung erforschte. So kam es, daß die Situation sich noch unklarer und verwirrt gestaltete als früher; denn nun sind wir nicht nur über die Absichten der Regierung im Unklaren, sondern es fehlt auch jedweder Anhaltspunkt um die Stimmung der liberalen Partei zu definiren und festzustellen. Wir wissen nur, daß sich unmittelbar nach der Rede Tisza's unter der Führung von Männern, welche zu den intimsten Anhängern und Freunden des Ministerpräsidenten gehören, eine ziemlich starke Opposition gebildet hat, welche den von Tisza skizzierten Ausgleich unbedingt verwirft. Inmitten dieser verworrenen, unklaren Stimmung haben heute Morgens die Minister die Hauptstadt verlassen, um sich nach Wien zu begeben. Am Morgen ihrer Abreise aber verkündeten uns jene Blätter, die am genauesten und intensivsten Fühlung mit dem

Ministerpräsidenten unterhalten: diesen Ausgleich werde Tisza nicht als definitiven heimbringen, er werde weitere Konzessionen zu erzielen wissen.

Das ist kein offenes Spiel und der Ministerpräsident mag es sich selbst zuschreiben, wenn sein Vorgehen in einem falschen Lichte erscheint und Mißdeutungen unterliegen kann. Das Urtheil, welches er sich über die Meinung der Partei gebildet hat und die Art, wie er sich dasselbe gebildet hat, entzieht sich der Kontrolle. Zu welchem Sinne immer nun Tisza in Wien über die Meinung der Partei Bericht erstatten mag, er kann leicht Verdächtigungen ausgesetzt sein, zumal es sich in Wien gewiß so Mancher angelegen sein läßt, die ohnehin schwere Stellung des ungarischen Ministerpräsidenten noch unangenehmer zu machen. Erklärt er nun gar, die Partei sei gegen den Ausgleich, dann muß er es sich gefallen lassen, daß man ihm das Votum jener hervorragenden Parteigenossen entgegenhält, welche sich für die Annahme des Ausgleiches ausgesprochen haben und der Ministerpräsident mag von Glück sagen, wenn nicht dem Gedanken Raum gegeben wird, daß die gegen den Ausgleich sich erhebende Opposition in ebenso naher Beziehung zu seiner Person stehe, als die Führer dieser Opposition, und daß der Entstehung dieser Opposition die Tendenz zu Grunde lag, in der letzten Stunde weitergehende Konzessionen von der Krone zu erlangen.

Einiges Licht wird freilich in die Lage gebracht durch die plötzlich auftauchende Ankündigung von neuen Konzessionen. Die Offiziösen sprechen von einem anständigen Ausgleich, den Tisza heimbringen müsse, und in parlamentarischen Kreisen detaillirt man bereits sogar die in Rede stehenden Konzessionen. Man erwähnt unter diesen eine prinzipielle Lösung der Verzehrungssteuerfrage, während die praktische Durchführung des Prinzips bis zur Regelung der Quote, also auf ein Jahr, vertagt werden soll. Man nennt ferner darunter die Emission von zweierlei Banknoten durch die gemeinsame Nationalbank, von Noten mit ungarischem Text und dem ungarischen Wappen und von solchen mit deutschem Text und dem österreichischen Wappen, welche aber vollständig gleichbewerthet sein und ohne Unterschied an allen Bank- und Staatskassen angenommen wer-

Aus der Wiener Gesellschaft.

(Orig.-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Wien, 24. April.

Auch die gesellschaftliche Saison neigt ihrem Ende zu. Bereits gehen einzelne Familien daran, die Kiste der demnächst vorzunehmenden Abschiedsbesuche zu entwerfen, Andere sind gar schon dabei, für die Abfahrt zu rüsten. Es wäre jedoch Irrthum, zu glauben, daß bloße Sehnsucht nach dem Landaufenthalte, nach den Wäldern oder gar ein unbewinglicher Reisedrang unseren Adel zu so vorzeitigem Verlassen seiner Pflanzungen dränge. Nach außen hin wird vielleicht einer von diesen Grübeln als wohlfeiles Deckungsmittel geltend gemacht, im eigenen Heim sucht jedoch Niemand die wahre Ursache zu maskiren. Jede Verkürzung des Aufenthaltes in Wien, und betrüge sie auch nur einen Zeitraum von wenigen Tagen, bedeutet gleichwohl eine wesentliche Budgeterleichterung. Und das Groß unseres Geburtsabels ist heute schon bei dem Punkte angelangt, auch im Kleinen sparen zu müssen.

Für jeden Kenner unserer gesellschaftlichen Zustände birgt diese Erscheinung nichts Ueberraschendes in sich. Sie ist eine Thatsache, die seit einem Jahrzehnt etwa nimmer wegzuleugnen, also keineswegs erst durch die geschäftliche Mißlage geschaffen worden ist. Auch im Leben unserer Geburtsaristokratie hat sich ein Kern krystallisirt, der sich gerne als Crème, als die Aristokratie in der Aristokratie betrachtet wissen will, dessen Verdienst- und Rangunterschied aber gemeinlich nur auf dem bessergefüllten Geldbeutel beruht. Diese Superaristokraten, welche in ihren Kreisen Wesen und Art der von ihnen selbst mißachteten Geldbarone zur Geltung bringen, beherrschen und terrorisiren den gesellschaftlichen Boden. Sie machen allen Jenen, denen daran gelegen ist, oder die vermöge ihrer Stellung genöthigt sind, in der Welt zu leben, dieses Leben ganz außerordentlich kostspielig,

was schließlich zur Folge hat, daß die Minderbemittelten — und unter diesen Gattungsnamen fallen alle Jene, die unter 30,000 Gulden Rente beziehen — das Feld räumen müssen und den kostspieligen Aufenthalt in der Residenz mit dem bleibenden Aufenthalt auf ihren Landgütern vertauschen. Ich könnte Ihnen eine ganze Liste von Namen anführen, die trotz ihrer Hof- und Courtfähigkeit in ländlicher Zurückgezogenheit vegetiren und leider erfährt diese Liste von freiwillig Exilirten mit jedem Jahre, so auch in dem Laufe des heurigen Jahres eine wesentliche Bereicherung. Was solch ein Ausfall unserem Gewerbe, unserer Industrie bedeutet, läßt sich an den Fingern abzählen.

In innigem Zusammenhange mit dem hier berührten Sparsysteme steht wohl der kleine Mißerfolg, den sich die Direktion des Hofopertheaters mit ihrer famosen Zweitheilung des Abonnements-Termins geholt hat. Der Gedanke, ein Abonnement vom 1. Mai bis 1. Januar zu eröffnen und auf die dazwischenliegenden Monate ein eigenes, vertheuertes Abonnement zu eröffnen, war aber auch zu barock, als daß er nicht eine Bestrafung geradezu herausgefordert hätte. Die Direktion des genannten Kunstinstituts hat offenbar verabsäumt, sich einige Fragen zur Beantwortung vorzulegen. Die erste unter diesen hätte wohl lauten müssen: „Wer abonniert?“ Die Antwort ist von selbst gegeben: „Leute, die Geld zu ihrem Vergnügen ausgeben können, also Leute, die offenbar nicht geneigt sind, den Staub zu schlucken, an dem das sommerliche Wien — wie jede Großstadt — so überreich ist. Diese Leute räumen nun für gewöhnlich Mitte Mai das unangenehm werdende Pflaster der Residenz und kehren sicher nicht vor Mitte Oktober, wohl aber häufig genug erst um die Mitte des Monats November dahin zurück. Und für die paar Wochen, die von nun ab bis zum Jahreschluß währen, das viele Geld ausgeben, das solch ein Logen-Abonnement kostet? Das überlegt sich selbst ein Nothschuld, wie die Thatsachen beweisen, und mit ihm

überlegen sich's auch noch andere steinreiche Leute, die ohnehin nur mit Widerwillen im Sommer ihre Theaterlogen für ihre Diensteute, Portiere, Kammerjungfern, Köchinnen, Kutscher gehalten haben, nur damit sie auch zur Winterszeit zu ihrer Verfügung stehen. Nun hat ihnen Direktor Jauner den Gefallen erwiesen, ein eigenes Winter-Abonnement zu eröffnen, und wer überhaupt abonniert, der greift mit beiden Händen nach diesem.

Wir können recht zufrieden sein, daß die Wohlthätigkeitsvorstellungen zu Gunsten der Ueberschwennten bei so gutem Winde abgegangen sind. Gätten die Vorbereitungen zu diesen, die Sitzungen, die Unterhandlungen mit den Dekorateurs, Maschinenmeistern, Schneidern und anderen Leuten von guter Erziehung noch fortgedauert, so hätten alle weiteren Siege oder Niederlagen der Insurgenten nicht mehr vermocht, das ernstliche Interesse unseres auswärtigen Amtes für die Herzegowina wach zu erhalten. Denn dieses war ganz und voll der „Romischen Oper“, dem Auftreten der Fürstin Metternich und den Vorbereitungen für die Sitzungen ersten und zweiten Vorstellung zu gewendet.

„Exzellenz zu Hause?“

„Ja wohl, aber vor ein Uhr nicht zu sprechen.“

„Ich habe Dringendes.“

„Bedauere — wir haben Konferenz.“

„Aber ich komme in Sachen der „Romischen Oper“.“

„Ah, das ist etwas Anderes — darüber wird ja eben

konferirt, bitte, treten Sie ein...“
Derlei Wechsel-Gespräche zwischen Fremden und Diener konnte man in jüngster Zeit wiederholt im Antichambre einer Exzellenz unseres auswärtigen Amtes zu hören bekommen. Die Ueberschwennten aber mögen es der vielbeschäftigten Exzellenz Dank wissen, daß diese trotz aller Ausgleichsfatalitäten und Reformschwierigkeiten so viel Zeit erübrigen konnte, auch noch in Angelegenheiten der Wohlthätigkeitsvorstellungen zu konferiren.

den sollen. Man betont endlich, daß das mit der gemeinsamen Nationalbank zu schaffende Verhältnis ausdrücklich den Charakter eines Provisoriums tragen soll, welches nur für den Zeitraum bis zur Regelung der Valuta berechnet ist.

Was soll diese Ankündigung weiterer Konzessionen? Was bedeuten diese Gerüchte, welche sogar den Inhalt dieser noch anzuhoffenden Konzessionen mitzutheilen wissen? Sind sie aus sich selbst entstanden? Geben sie nur den Wünschen der Partei Ausdruck? Oder wohnt ihnen eine tiefere Bedeutung inne, die, daß sich die Ausgleichs-Verhandlungen doch in einem vorgeschrittenen Stadium befinden, als welches Tiba geschildert hat? Ist die Sachlage die, daß Koloman Tiba zwar noch nicht die positive Zusicherung jener Konzessionen, aber doch die gegründete Aussicht war, dieselben zu erhalten, und demnach mehr heimzubringen als ursprünglich zu erwarten hat? Dann freilich bedürfte es keines weiteren Kommentars über die Taktik des Ministerpräsidenten — dann wäre sein Vorgehen in den letzten Tagen ein zwar nicht parlamentarischer, aber keineswegs ungeschickter Coup, um den Boden für den von ihm definitiv heimzubringenden Ausgleich zu präpariren. Waren einmal die Gemüther derart bearbeitet, daß sie auch im schlimmsten Falle geneigt gewesen wären, unter dem Druck einer Zwangslage einen schlechteren Ausgleich anzunehmen, dann kann es nicht fehlen, daß man den wirklichen Ausgleich, der um ein Weniges mehr bringt, als man fürchtete, als einen Erfolg feiert und die Verdienste Desjenigen im Chore preist und bejubelt, der es verstanden hat, einen solchen Erfolg zu erringen.

Der österreichische Bankplan.

Budapest, 25. April.

In den beiden letzten Parteikonferenzen hat Ministerpräsident Tiba den Bankplan skizzirt, welchen die österreichische Regierung vorgelegt hat. Ohne sich für die Annahme dieses Projektes zu engagiren, hat es sich doch der Ministerpräsident nicht verweigert, die Errungenschaft zu skizziren, welche schon dieser Plan enthält und zugleich in überaus düsteren Farben die Nachteile zu schildern, welche vor Regelung der Valuta die Errichtung einer selbstständigen ungarischen Notenbank nach seiner Ansicht herbeiführen müßte. Wir glauben die Zeichen der Zeit nicht irrig zu deuten, wenn wir als bestimmt annehmen, daß das österreichische Bankprojekt noch wesentliche Veränderungen erleiden wird, ehe es eine acceptable Gestalt erhält. Denn Niemand wollte und konnte sich für dieses Projekt erwärmen; die intimsten Freunde des Ministerpräsidenten riefen diesem, daselbe in Baufsch und Bogen abzulehnen; die Gemäßigteren, welche bereit sind, daselbe als die Basis weiterer Verhandlungen zu acceptiren, forderten in entschiedenster Weise einschneidende Modifikationen. Gerade der Umstand aber, daß eine erhebliche Fraktion die Neigung verrieth, die erwähnte

Grundlage anzunehmen, legt uns die Verpflichtung auf, dieses Bankprojekt einer eingehenderen Untersuchung zu unterziehen.

Es kann nicht geleugnet werden, daß in einer Beziehung der Bankplan, wie ihn der Ministerpräsident skizzirt, einen Fortschritt bezeichnet. Mißt man nämlich den Einfluß, der uns für die Zukunft bei der Leitung der Bank geboten wird, mit dem jetzigen Verhältnis Ungarns zur österreichischen Nationalbank, so kann immerhin von einer Errungenschaft gesprochen werden. Allein man vergesse nicht, daß gegenwärtig die Nationalbank keine rechtlich begründete Stellung in Ungarn besitzt und es blieb uns freigestellt, zu jeder Zeit eine selbstständige ungarische Notenbank zu errichten. Acceptiren wir aber jenen minimalen Einfluß auf die Bankleitung, wie er uns in dem berührten Projekt geboten wird, dann haben wir unser Verfügungsrecht mindestens auf ein Jahrzehent preisgegeben.

Auffällig ist es jedenfalls, daß der Ministerpräsident den österreichischen Plan nicht mit dem ureigensten Projekte der ungarischen Regierung, mit dem Kartellprojekte, in Vergleich gebracht hat, welches letzteres doch von der Linie der Selbstständigkeit weit genug abweicht. Da waren noch zwei von einander getrennte Institute geplant, deren von einander unabhängige zwei Direktionen in zwei verschiedenen Generalversammlungen gewählt werden sollten. Nach dem Plane der österreichischen Regierung und der Nationalbank hingegen gäbe es nur eine ungarische Direktion, aber keine ungarische Bank. Es gäbe nur Aktionäre der jetzigen österreichischen Nationalbank, welche in einer und derselben Generalversammlung die Wiener und Budapestere Direktion, sowie den Aufsichtsrath wählen würden. Beide Direktionen wären in Allem diesem gemeinsamen Aufsichtsrath untergeordnet. Dieser würde die ganze Geschäftspolitik der gemeinsamen Bank regeln und die Budapestere Direktion hätte gleich den übrigen ungarischen Filialen die Anordnungen des in Wien residirenden Aufsichtsrathes durchzuführen. Von einer selbstständigen Regelung des Bankzinsfußes in Ungarn, von einer spontanen Vermehrung des Baarfondes und dem realen Bedarf entsprechender Steigerung der Notenemission in Ungarn könnte selbstverständlich nicht die Rede sein. Der Bankplan fordert also von uns den Verzicht auf die Selbstständigkeit unseres Notenwesens und bietet uns dafür den Schein der Parität. Denn wenn auch die Wiener Direktion kein weitreichenderes Verfügungsrecht, als die Budapestere besitzen und wenn auch der Aufsichtsrath zu gleichen Theilen aus ungarischen und österreichischen Staatsbürgern bestehen würde, so werden dieselben doch nur Vertreter der jetzigen österreichischen Nationalbank bleiben, da die Generalversammlung im Großen immer nur aus den jetzigen Aktionären dieser Gesellschaft bestehen wird. Die Bankpolitik der gegenwärtigen Wiener Direktion wird künftighin ihre Heimstätte nicht bloß in der Wiener Direktion, sondern in dem gemeinsa-

men Aufsichtsrathe der Nationalbank finden; die Formen werden sich ändern, das Wesen bleibt daselbe.

Man scheint indeß hier einen großen Werth darauf zu legen, daß die auf Ungarn entfallende Quote des Metallschatzes nach Budapest gebracht wird. Kühl erwogen hätte diese Verfügung gar keine reelle Bedeutung. So lange als die Baarzahlungen suspendirt bleiben, ist es ja ganz ohne Belang, ob das brachliegende Metall in dem Wiener oder Budapestere Bankkeller liegt. Werden aber die Baarzahlungen aufgenommen, dann müßte die Nationalbank nicht bloß in Budapest, sondern auch an allen ihren Bankstellen in Ungarn, wie in Oesterreich so viel Baarvorrath halten, daß die präsentirten Noten zu jeder Zeit eingelöst werden können. Meint man aber, daß die Höhe des Metallschatzes während der Suspension der Baarzahlungen die Höhe der Notenemission normiren solle, so löst sich diese Verfügung schließlich darin auf, daß Ungarn eine bestimmte Quote des gesetzlich zur Emission zulässigen Notenquantums als Dotation zugemessen ist.

Wir glauben kaum, daß der Ungarn zugemessene Antheil an dem Metallschatz oder an der Notenemission größer sein werde, als die Quote unserer Beitragsleistung zu den gemeinsamen Ausgaben. Ungefähr 30 Prozent des von der österreichischen Nationalbank gewährten Kredites genießen wir aber ohnehin. Welcher Vortheil bietet sich daher bei der neuen Regelung, wenn die oberste Leitung im Wesen dieselbe, wenn das Ausmaß der Kreditgewährung ein gleiches bleibt? Darin liegt gerade der Schaden der Verquickung mit den österreichischen Kreditverhältnissen, daß wir nie unseren eigenen realen Bedarf berücksichtigen können, sondern daß wir uns immer mit einem aliquoten Antheil begnügen müssen. Und doch wird Jedermann zugeben, daß auf einem vorwiegend agrarischen Wirtschaftsgebiete die Geld-, respektive Notencirculation eine trägere ist, und sonach die Menge der Circulationsmittel auch eine relativ größere sein muß, als auf einem industriellen und kommerziellen Wirtschaftsgebiete.

Bequemer, einfacher gestaltet sich jedenfalls das Bankwesen der Monarchie, wenn Ungarn seiner Unabhängigkeit entsagt und eine einzige Notenbank in beiden Staaten eine einzige Gattung von Noten mit deutschem und ungarischem Text in den Verkehr setzt. Allein bei ähnlichen vitalen Fragen der staatlichen Unabhängigkeit kann die Leichtigkeit und Einfachheit der Gebahrung erst in letzter Linie in Betracht kommen. Wären diese Momente von ausschlaggebender Bedeutung, dann gäbe es keinen Grund, warum bloß im Bankwesen, worin doch unsere Selbstständigkeit unanfechtbar ist, eine neue gemeinsame Angelegenheit geschaffen werden soll, und nicht auch die indirekten Steuern oder das Verkehrswesen — zum Mindesten aus den gleichen Gründen — eine gemeinsame Behandlung finden dürften.

Allein Ministerpräsident Tiba fürchtet — wie

Eine Nachricht, die Angesichts der in der benachbarten Herzogowina herrschenden Zustände eines gewissen Reliefs nicht entbehren kann, dürfte nicht verfehlen, auch in Ihrem Zeiterweise Interesse zu erwecken. Unsere Regierung bereitet eine Art Friedens-Expedition nach Dalmatien vor, welche die Auffindung und Restaurirung von Kunstwerken des Alterthums auf dem Gebiete der Malerei und Architektur bezweckt. Bekanntlich hat Dalmatien selbst keine eigentümliche Kunstperiode zu verzeichnen und ist zumal Alles, was sich an gemalten Schätzen in diesem Lande findet, auf die Zeit seines Unterthänigkeitsverhältnisses zur venezianischen Republik zurückzuführen. Durch Hebung und Förderung des Kunstsinnes suchten nämlich die schlauen Venezier das lose Band, welches das zerklüftete Küstenland an die Beherrscherin der Adria knüpfte, zu festigen und zahlreiche Werke großer Namen und Meister wanderten aus venezianischen Staatspalästen nach dalmatinischen Städten, Klöstern und Gebirgsdörfern. Manches von den also importirten Kunstschätzen verschwand im Laufe der Zeit, manches wurde zur Franzosenzeit verschleppt oder durch schlaue Reisende den arglosen Landleuten für ein Weniges abgeschwaht. Um das Zurückgebliebene zu reiten, forderte der Statthalter von Dalmatien, General Rodich, bereits vor längerer Zeit die ihm unterstehenden Behörden zur Namhaftmachung aller jener Orte auf, in welchen gemalte, sowie auch architektonische Kunstwerke vorhanden sind. Gleichzeitig mußte den beantwortenden Berichten ein Verzeichniß über Zahl und Art dieser Kunstwerthe beigegeben werden. Die Liste gelangte in ziemlicher Vollständigkeit in die Hände unserer Regierung, die nun den Direktor der Maler-Restaurirungsschule am Wiener Belvedere, Schellein, beauftragt hat, durch Augenschein sich von der Art der als „Kunstwerthe“ aufgenommenen Alterthümer zu überzeugen. Dem Ertrinkenden gleich, der nach dem Strohhalm greift, weisen nun die Friedensapostel der Gesellschaft auf diese Expedition als auf eine weitere Ge-

währ für die Dauerhaftigkeit der in Dalmatien bestehenden sicheren Verhältnisse. Man sieht, das Wort von der, der Kunst beschiedenen Mission des Friedens kommt auch hier — wenn auch nicht ganz an richtiger Stelle — zur Geltung.

Ein ganz reizendes Geschichtchen passirte der bekannten und bezaubernden Repräsentantin Maria Theresia's in dem, bei der Preßburger Wohlthätigkeitsvorstellung zur Darstellung gelangten Tableau „Moriama“, gelegentlich eines kurzen Aufenthaltes in den Mauern unserer Stadt. Eine Laune des Zufalles oder der Mälice des Geschicks hat das üppige Haar dieser Dame lange, sehr lange vor der Zeit mit dem schönsten Silbergrau gefärbt. Doch was Anderen eine Quelle des Schmerzes gewesen wäre, ist dieser Dame nur eine Vermehrung der anmuthigen Majestät in der Erscheinung, denn diese künstliche Altersfarbe paßt zu diesem in rosigter Jugendfrische prangenden Gesichtchen ganz vortrefflich. Zum Mindesten hat diese Färbung nicht vermocht, den Kreis von Verehrern zu verringern, der genau so groß ist, wie die Zahl ihrer Freunde. Und dieser bereits so große Kreis hat auf eine seltsame Weise eine sehr beachtenswerthe Bereicherung erfahren. Madame hatte nämlich in vorgerückter Nachmittagsstunde einige Einkäufe in der Stadt besorgt. Sie ließ ihren Wagen vorausfahren undehrte zu Fuß in ihr Hotel zurück. Auf dem Wege erregte sie die Aufmerksamkeit eines schlanken, großgewachsenen Herrn, der ihr beharrlich zur Seite ging. Endlich näherte er sich mit höflichem Gruße. Die Dame ging wortlos weiter. Der Begleiter folgte. Er begann vom Wetter, vom Theater, von der Rücksichtslosigkeit der Passanten zu sprechen. Umsonst. Die Dame hörte ihn nicht. Endlich bemerkte er ein Päckchen in der Hand der Dame. Er erböt sich, ihr dieses bis zum Hause zu tragen.

„Wenn Sie wollen...“, sagte die Dame endlich, das Päckchen in die Hände des ausdauernden Begleiters legend. Dieser nahm das Päckchen und plauderte fort. Vergebens. Die Dame hatte kein Ohr für ihn.

Man kam an's Hotel. „Nehmen Sie das Päckchen“, sagte die Dame zu dem Portier, „und geben Sie dem Manne fünfzig Kreuzer.“

Die Dame schritt die halbe Treppe hinauf. Hier blieb sie stehen. Sie hatte „den Mann“ noch nicht in's Auge gefaßt. Sie sah, daß er lachend in die Portierloge trat:

„Nun, geben Sie mir meinen Lohn“, sagte er.

Der Portier legte die Münzen in die hingehaltene Rechte. Er hatte dabei die Mühe abgezogen und unterbrückte ein lustiges Lachen.

„Hier, Erzellenz“, sagte er, als er gezahlt.

Erzellenz schob mit sichtlichem Vergnügen das Geld in die Tasche.

„Und nun sagen Sie mir, wer die Dame ist, die mich so munifizent honorirt?“

„Frau Gräfin Biri S... y.“

Der bezahlte „Mann“ empfahl sich und ging.

Die Gräfin ließ den Portier rufen.

„Wer war der Mann, dem Sie das Päckchen abgenommen haben?“

„Graf Hans W... t.“ — —

Man bespricht hier den bevorstehenden Abgang einer jungen Hofschauspielerin, die gelegentlich ihres jüngsten Gastspiels in einer ungarischen Provinzstadt, wahrscheinlich um den Effekt ihres Auftretens zu erhöhen, das Gerücht entfehen und kolportiren ließ, daß sie zu einem der jüngsten Mitglieder des Hofes in nahen freundschaftlichen Beziehungen stehe. Die Geschichte von diesem Gerüchte fand wohl wider Erwarten der betreffenden Dame aus der ungarischen Provinzstadt den Weg in die Salons unserer Gesellschaft und hier wurde ohne Weiteres der Stab über das sonst recht beliebte Schwärmäulchen gebrochen. Die Kleine hatte es wohl nicht so böse gemeint — vielleicht sehen wir sie doch noch einmal am Hofburgtheater wieder.

er selbst ausführte — die Konsequenzen einer selbstständigen ungarischen Bank, weil die ungarischen Noten unbedingt ein Disagio den österreichischen Noten gegenüber erleiden müßten. Wir wollen den schlimmsten Fall zugeben und annehmen, daß in der That ein Werthunterschied zwischen den zwei Notenarten, und zwar zu unserem Nachtheile, entstehen werde. Allein so lange die Bedeckung unserer Noten jener der österreichischen konform wäre und in Allem eine gesunde Bankpolitik eingehalten würde, könnte sich ein erheblicher Werthunterschied, unter dem wir viel zu leiden hätten, unmöglich herausstellen. Ein Disagio gegen Silber und ein anderes gegen Gold besteht ja ohnehin schon und wir würden lieber noch ein drittes hinnehmen, als für eine lange Reihe von Jahren die Unabhängigkeit unseres Kreditwesens aufopfern.

Wenn wir aber die von Tisza gehegten Besorgnisse über eine Entwerthung ungarischer Geldzeichen und eine drohende Vernichtung des ungarischen Kredites für Ueberreibungen halten müssen, wenn wir andererseits erkennen, daß der österreichische Bankplan den Verzicht Ungarns auf seine Unabhängigkeit in der Regelung seines Notenwesens fordert und als Äquivalent dafür nichts bietet, als einen nur scheinbaren Einfluß Ungarns auf die Bankleitung, während in Wirklichkeit die bisher maßgebenden Faktoren auch künftighin die Bankleitung dominieren werden, dann bleibt uns nur ein Schluß übrig. Der österreichische Bankplan ist nicht nur in seiner derzeitigen Gestalt nicht annehmbar, denn mehr oder minder weitergehende Modifikationen werden das Wesen dieses Projektes nicht verändern. Als unannehmbar erachten wir das dem Bankplane zu Grunde liegende Prinzip, welches Ungarns Abdizirung auf diesem wichtigen wirtschaftlichen Gebiete involvirt. Der österreichische Bankplan kann demnach unseres Erachtens nicht modifizirt, er kann nur zurückgewiesen werden.

Unsere Minister in Wien.

Während wir diese Zeilen schreiben, sind unsere Minister bereits in Wien, und morgen schon wird der Ministerpräsident von Sr. Majestät empfangen werden. Was Koloman Tisza dem Könige über die Stimmungen und Meinungen innerhalb der liberalen Partei referiren wird, darüber herrscht charakteristisches Dunkel. Der Herr Ministerpräsident hat es verstanden, die Meinung der liberalen Partei über den offerirten Ausgleich in einer Form zu erfahren, die ihn zum Alleinbesitzer der Aeußerungen seiner Partei macht. Ueber die Reise der Minister nach Wien schreibt „Ellendör“: „Die Minister reisten heute Früh nach Wien, von wo sie kaum vor Samstag zurückkehren werden. In dem gestern Nachmittags abgehaltenen Ministerrathe wurde ohne Zweifel beschlossen, was das letzte Wort der Regierung an das österreichische Ministerium sein soll. Ueber das Wesen des Beschlusses wissen wir nichts, aber so viel verlautete, daß die Regierung bezüglich der Verzehrungssteuer die Berechtigung der Forderung Ungarns aufrechterhält, und daß sie sich dem Bankentwurfe nur unter der Bedingung der Theilung des Metallfonds und unter der neuen Organisation der Direktion anschließen kann. Wir wünschen den Ministern zu einem anständigen Ausgleich Erfolg, aber wir hoffen, daß sie, wenn sie einen solchen nicht schließen können und zum Beginne selbstständiger Verfügungen in der Zoll- und Bankfrage keine Ermächtigung erhalten, bei ihrer Demission beharren und mit Ehre unter die sie begeistert begrüßenden Mitbürger zurückkehren werden.“

Die Urtheile der Tisza nahestehenden Blätter über die Lage sind in dem kritischen Momente, in dem wir uns befinden, besonders wichtig. Wir machen hiermit unsere Leser auf einen charakteristischen Zug aufmerksam, der aus sämtlichen offiziellen Blättern in auffallender Uebereinstimmung hervortritt. Dieser Ausgleich ist nicht annehmbar, so urtheilen selbst Blätter wie „Hon“, bekanntlich ein Tisza'sches Organ, das bisher in rührender Hingebung Alles, was in Wien geschah, zu beschönigen und zu bemänteln wußte. Auch von der Aufrechterhaltung der Demission wird gesprochen. Was hat dieser urplötzlich wieder gefundene Muth zu bedeuten? Wir irren wohl schwerlich, wenn wir der Vermuthung Raum geben, Tisza werde in einigen Tagen mit einigen weiteren Konzessionen nach Hause kommen und dann als Retter in der Noth, als Messias mit weithin tönendem Jubel begrüßt werden. In Folgendem registriren wir einige Zeitungsstimmen:

Im „Hon“ schreibt Moriz Jokai über die Wiener Konferenzen unter dem Titel „Pro viatico“ Folgendes: „Für die Erhaltung des Konstitutionalismus müssen selbst Opfer gebracht werden. Wir haben diesbezüglich dem Vorgehen der Regierung zugestimmt. Nun sind wir in das

Stadium gelangt, wo es der Chef der ungarischen Regierung für angezeigt hielt, dem Standpunkte der österreichischen Regierung gegenüber sein Portefeuille dem Monarchen zur Verfügung zu stellen; denn was unmöglich ist, kann selbst die stärkste und populärste Regierung nicht durchführen; eine kluge und ehrliche nationale Regierung kann beim Erhalt der österreichisch-ungarischen Monarchie freiwillig übernommene und für nothwendig erkannte Opfer bringe; aber dafür, daß Ungarn sich durch Oesterreich einer offenen Anerkennung, zugegebenen und in Zahlen gar nicht auszudrückenden Schädigung unterwerfe, wird keinerlei konstitutionelle Regierung je eine parlamentarische Majorität hier schaffen können. Die eventuelle Krise kann schwere Folgen haben, aber die Schläge derselben können Oesterreich ebenso treffen wie Ungarn, und der österreichische Staatsmann hat ebenso die Pflicht in sich, den Kaufmann und den National-Defonomen zurückzubringen und den Staatsmann in den Vordergrund zu stellen, wie der ungarische. Wehe wäre dem Reiche, wenn sich die österreichische Regierung durch jenes fatale Prinzip leiten ließe, daß Oesterreich nur dann Ungarn gegenüber gerecht sein kann, wenn es durch das Herannahen einer großen Gefahr hiezu gezwungen wird. Denn dann wird jede begangene Ungerechtigkeit nur mit einem Schritt der folgenden Gefahr zuvor kommen. Wir drohen nicht. Was immer geschehen möge, wir werden die orientalische Konflagration gewiß nicht vermehren, aber auch wir lassen uns durch Drohungen nicht einschüchtern und sehen jeder Eventualität entgegen, denn die Desillusionen halten wir nicht für so bitter, als das fernere Näheren der erkannten Illusionen. Mit ruhiger Gemüthe erwarten wir die abreisenden Minister zurück und sind überzeugt davon, daß, wenn sie den Knoten knüpfen, dies zum Wohle unseres Vaterlandes gerichen werde und daß wir ihr Bündniß mit aufrichtiger Ueberzeugung werden verteidigen können. Wenn sie sich aber vor der Unmöglichkeit zurückziehen, so werden wir mit ihnen die Bitterkeit aller Konsequenzen des Rückzuges ohne Klage theilen.“

In einer and ren Stelle erklärt „Hon“, daß die Minister nicht darum nach Wien reisen, um den Ausgleich in der bisherigen Form abzuschließen, sondern weitere Konzessionen anzustreben und wenn dieselben nicht erzielt werden können, ihre Demission aufrecht zu erhalten.

„Ellendör“ bespricht die Haltung der Oesterreicher und verleiht es, daß dieselben sich noch zornig stellen und die Sache so darlegen, als ob sie Ungarn große Opfer brächten. Wenn es sie schmerzt, daß Oesterreich unter dem Joch der Begünstigungen, zu welchen man Ungarn zu verurtheilen beabsichtigt, zusammenbrechen könnte, so mögen sie getrostet sein: denn wir können ihnen mit der größten Sicherheit bekanntgeben, daß der proponirte Ausgleich in jener Form, wie ihn die Oesterreicher beweisen, vom Kabinete Tisza in keinem Falle gelassen werden wird.

Auch der „Bester Lloyd“ scheint sich mit den von Tisza skizzirten Ausgleichsbedingungen nicht recht befreunden zu können und verlangt in entschiedener Tone weitere Konzessionen seitens Oesterreichs. Wenn nicht auch andere gewichtige Zeichen dafür sprächen, daß Tisza noch eine kleine Ueberreichung für die großen und kleinen Kinder des Parlamentes in petto hält: schon die „Forderungen“ des „Bester Lloyd“ wären uns hiefür ein genügender Beweis.

Budapest, 25. April.

Der **Rechtsauschuss** des Abgeordnetenhauses nahm in seiner heutigen Sitzung die Meinungen der Sachverständigen bezüglich der Strafenarten entgegen. Es waren zur Meinungsabgabe eingeladen worden die Herren: Alexander Kozma, kön. Oberstaatsanwalt, Emil Lauffer, Direktor des Leopoldstädter, und Sobel, Direktor des Munkácscher Zuchthaus. Denselben werden zwölf Fragen zur Beantwortung vorgelegt, worauf die Experten in ziemlich gleichem Sinne sich dahin äußern, daß sie neben den jetzigen Strafarten von Zuchthaus und Gefängniß die Einführung einer dritten, des Kerkers, für nothwendig halten. Eine Vereinigung der schweren und leichten Verbrecher in einer und derselben Strafanstalt und die Anwendung einer verschiedenen Behandlung derselben sei aus administrativen und moralischen Gründen nicht möglich. Die jetzige Anzahl der Zuchthäuser sei durchaus unzureichend und müßten diese Strafanstalten vermehrt werden. Die Einführung der im Strafgesetzentwurfe vorgesehenen Kerkerstrafe werde die Zuchthaussträflinge erheblich verringern. Es müßten im Ganzen 10 Kreisgefängnisse für je 300 Sträflinge eingerichtet werden; die Kosten derselben würden dadurch ermäßigt, daß man die an einigen Orten (Kanizsa, Preßburg, Zombor, Gr. Becskerek und Arad) vorfindlichen Gebäude benützen könnte. Nachdem die Sachverständigen auf die ihnen vorgelegten Fragen ihre Meinung abgegeben und auch einzelne Fragen der Ausschussmitglieder beantwortet hatten, beschloß der Rechtsauschuss, seine Berathungen trotz der politischen Krisis fortzusetzen und findet die nächste Sitzung am Donnerstag statt.

Wie man der „Budapester Korrespondenz“ aus Semlin berichtet, wird der schon früher ergangene Erlaß der serbischen Regierung, demgemäß kein **serbischer Unterthan** das Land verlassen dürfe, seit einigen Tagen äußerst streng durchgeführt, so daß der Verkehr über die serbische Grenze jetzt ein sehr geringer wurde und der ohnehin geringe Handel gänzlich darniederliege. Es werde dies allgemein als ein Zeichen des nahe bevorstehenden unausbleiblichen Krieges gehalten.

Aus **Semlin** erhält „N. Grl.“ die Mittheilung, daß in Ungarn gekaufte Pferde zu Hunderten per Schiff nach

Belgrad transportirt werden. Der Temesvärer Kaufmann Weiß hat die Lieferung übernommen; den Preis erhält er zur Hälfte in Baarem, zur Hälfte in binnen drei Monaten fälligen Anweisungen. Außer Pferden wird zum meist Tuch geliefert. Die serbischen Agenten kaufen um theures Geld die schlechte Waare der Brünnner Fabrikanten und befördern sie über Semlin nach Hause. Die Erklärung, daß dies so ungestört betrieben werden kann, findet der Korrespondent in der omladinistischen Gesinnung der Behörden, und es wäre an der Zeit, daß die Regierung verlässliche Beamte in jene Landestheile entsende. In demselben Briefe wird berichtet, daß man in Belgrad glaube, der Krieg werde jedenfalls im Laufe dieser Woche beginnen. Der Fürst soll sich am 25. d. zu seinem 120,000 Mann zählenden Heere begeben. Die Regierung acceptirt, da das freiwillige Anleihen misslungen ist, jetzt auch schon Naturalien. Der serbische Finanzminister hat jüngst die reicheren Belgrader Kaufleute gezwungen, der Regierung je 5—8—10,000 Meken Dater, Weizen u. s. w. zu kreditiren. Bezüglich des Ausganges des Krieges meint man, daß Serbien nicht siegen wird; Rußland werde aber nicht zugeben, daß die Türken ihre Erfolge ausnützen.

Zur Tagesgeschichte.

Die Pforte scheint endlich aus ihrer Lethargie zu erwachen und sich auf die eigenen Füße stellen zu wollen. Sie ist es müde, sich von Serbien und Montenegro täglich Fäuste unter der Nase schütteln zu lassen und hat gute Lust, die beiden Störenfriede an den Schöpfen zu nehmen. Allein was hilft der Türkei diese verpätete Energie? Sie darf das Schwert nicht ziehen, sie darf den Frieden nicht auf ihrem Gebiete herstellen, die Großmächte verbieten es ihr! Aus Konstantiopel wird nämlich Folgendes telegraphirt: „Alle Vertreter der Großmächte ertheilten der Pforte den Rath, nichts gegen Montenegro zu unternehmen, indem sie versprechen, die Pazifikations-Bemühungen fortsetzen zu wollen. Die Pforte nahm die Zusagen zur Kenntniß, wird aber ihre militärischen Vorbereitungen nicht unterbrechen.“

Rußland, das ist klar genug, will seine slavischen Protégés nicht massakriren lassen, was trotz serbischer Maulmacherei doch geschehen würde, wenn der Czar der Türkei nicht in den erhobenen Arm fallen würde.

Privatnachrichten aus **Bosnien** bestätigen, daß der Aufstand dort täglich in Zunahme ist. Bedeutendsvoll erscheint, daß auch die k a t h o l i s c h e Bevölkerung sich erhoben hat, wie dem in Travniker Kreise die Franziskaner an der Spitze der Bewegung stehen. Wenn diese vorsichtigen Mönche sich exponiren, so muß die Aufregung bereits einen hohen Grad erreicht haben und hiezu trägt wohl nicht wenig bei, daß man an ein Losschlagen Serbiens glaubt. Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat die Regierung die Steuern, die erst im April und Mai fällig waren, bereits eingehoben, um wenigstens die dringendsten Geldbedürfnisse zu befretten.

Die Pforte begegnet bei ihren Bemühungen, Truppen aus Kleinasien zur Unterdrückung des Aufstandes heranzuziehen, einer unerwarteten Schwierigkeit. Die „Times“ läßt sich telegraphiren, die Botschafter in Konstantiopel hätten dem Großvezier wegen der Berufung der bisherigen Garnison von Bagdad, wo bekanntlich die Best fürchtbare Verheerungen anrichtet, Vorstellungen gemacht. Es war schon in den letzten Tagen davon die Rede, daß ein solcher Schritt beabsichtigt sei und es besteht allerdings kein Zweifel, daß diese Seite der orientalischen Frage zunächst praktisch erster ist, als alle die Projekte, mit denen man sich sonst zur Lösung derselben trägt.

Der „Allg. Ztg.“ schreibt man offiziös aus Berlin: „Die militärischen Maßregeln, welche Rußland und Oesterreich neuerdings gegenüber dem Aufstande an der Donau ergriffen haben, deuten zur Genüge darauf hin, daß die beiden Nachbarmächte der Türkei auf den nahen Ausbruch einer Katastrophe gefaßt sind. Auch in den hiesigen politischen Kreisen verspricht man sich von den neuen Anstrengungen der Diplomatie, die Wirren auf der Balkan-Halbinsel durch friedliche Mittel zu lösen, deshalb keinen Erfolg, weil die Führer des Aufstandes durch das Gebahren der russischen Presse in dem Verlangen nach einer vollständigen Befreiung der insurgirten Provinzen von der Türkenherrschaft nur bestärkt werden können. Dazu gewinnt es jetzt sogar den Anschein, als ob auch Oesterreich und Deutschland sich von Rußland hätten bestimmen lassen, über ihr eigenes Programm hinaus die Pforte zu neuen Zugeständnissen zu drängen, bei denen nun doch Garantieforderungen eine Hauptrolle spielten, und die in ihrer Konsequenz zu einer Autonomie der aufständischen Provinzen führen müßten.“ Dieses Letztere, nämlich daß unsere Monarchie durch Rußland sich weiter drängen lasse, als sie ursp. ünglich beabsichtigte, kommt uns auch sehr wahrscheinlich vor!

Offiziös wird übrigens in Rußland noch

immer mit ungeschwächter Lust abgewiegt. „Golos“ führt den Chauvinisten in der russischen Presse zu Gemüthe, daß ein Krieg für Rußland jetzt das größte Unglück wäre, da die neue Militär-Organisation in Rußland noch nicht vollendet ist. „Golos“ ist dagegen für eine kräftige diplomatische Aktion zu Gunsten der Aufständischen und läßt hier die eingezogene Hauptkassette etwas hervortreten. Die in dem Memorandum an den General Rodich aufgestellten Forderungen derselben hält das Petersburger Blatt für vollkommen berechtigt. Oesterreich-Ungarn möge sich daher nicht weigern, die Forderungen der Insurgenten zu unterstützen. Man möge in Wien nicht vergessen, daß ein Bündniß zwischen zwei Staaten leichter aufgelöst als geknüpft wird. Wenn Oesterreich von dem Bündnisse mit Rußland zurückträte, dann hätte das Czarenreich noch immer den Ausweg, mit Hilfe einer anderen Macht das durchzuziehen, wozu ihm die Hand zu bieten Oesterreich-Ungarn sich nicht entschließen konnte!

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 25. April.

Regelung der hauptstädtischen Polizei. Bekanntlich hat der Minister des Innern die Repräsentation der Stadtbehörde betreffs der Regelung des Verhältnisses zwischen der hauptstädtischen Kommune und der hauptstädtischen Polizei nicht genehmigt und diesbezüglich eine motivirte Vorlage gefertigt. In dieser Angelegenheit wurde eine Special-Kommission ernannt, welche morgen (Mittwoch), Nachmittags 4 Uhr, im Magistratssaale unter dem Vorsitz des Herrn Alexander Havas die Verordnung des gewesenen Ministers des Innern, Graf Jul. Szapary, betreffs der Regelung des Verhältnisses zwischen der Kommune und der Polizei neuerdings verhandeln und diesbezügliche Vorschläge machen wird. Dieser Verathung werden Ministerialrath K e l s a l u s s y, Ober-Stadthauptmann L h a i b und die Bezirksvorstände beizuhören.

Kassenrevision. Bürgermeister Karl K a m e r m a y e r hat in der heutigen Sitzung des Plenar-Magistrates die sofortige Revision der Central- und Bezirkskassen angeordnet; die Revision wurde noch Vormittags durch die ernannten Magistratsräthe, unter Zuziehung von Municipal-Auswärtigen und Buchhaltungsbeamten, durchgeführt.

Regelung des Spitalwesens. Bezüglich der neuen Gesetze entsprechenden Regelung des Spitalwesens (Zuständigkeit des Kranken, Verpflegungskosten u. dgl.) wird am nächsten Samstag unter dem Vorsitz des Vizebürgermeisters Karl G e r l o c z y eine Konferenz abgehalten, zu welcher die Spitaldirektoren und Spitalverwalter, die Bezirksvorstellungen und die Chefs der Steuerämter eingeladen werden.

Tagesneuigkeiten.

Neues Pester Journal. Mit 1. Mai beginnt ein neues Abonnement; wir ersuchen deshalb unsere p. t. Abonnenten, deren Pränumeration mit Ende April abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine geregelte und ununterbrochene Expedition plangriffs könne. Die Pränumerations-Bedingnisse sind: Ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1. Für unsere p. t. Postabonnenten empfehlen wir die Benützung von Postanweisungen, worauf die Adresse, sowie die Art und Weise der Pränumeration genau und deutlich anzugeben ist; am besten ist, wenn man sich hiezu einer alten Adressschleife bedient, welche am Coupon der Postanweisung angeklebt werden kann.

Nr. 127 der Fortunagasse; alle drei Abtheilungen des k. Bezirksgerichts für den I. und II. Budapester Bezirk in das Haus Nr. 39 der Herrengasse in der Festung, endlich das k. Bezirksgericht für den VIII. und X. Bezirk in die Lokalitäten im ersten Stockwerk des Hauses Nr. 13 Ecke der Sorofärer- und Pfeisergasse übersiedelt. Die erwähnte Strafabtheilung und die genannten Bezirksgerichte werden ihre Amtsfunktionen und die Annahme von Eingaben bis inkl. 30. April in ihren gegenwärtigen, vom 1. Mai an aber in ihren neuen Lokalitäten bewerkstelligen.

Der Donau-Monitor „Naros“ wird, wie der „B. B.“ meldet, gegenwärtig ausgerüstet und soll, mit Kriegs-Munition versehen, Anfangs Mai nach Semlin abgehen. Schiffsoffiziere und Besatzung werden Ende dieser Woche hier erwartet.

Studenten-Versammlung. Heute Abends 8 Uhr versammelten sich im „Hospengarten“ circa 250 Juristen. Von wem die Versammlung angeregt wurde, ist nicht bekannt geworden, doch ist wohl anzunehmen, daß dies von einigen Journalisten aus dem Lager der äußersten Linken geschah, zumal die Herren Verhovay, Ernst Mezei und Mende wiederholt in derselben das Wort ergriffen. Die genannten Redner traten in mitunter sehr erregter Weise für die Idee ein, daß denjenigen Reichstagsdeputirten, welche sich für ein selbstständiges ungarisches Zollgebiet, sowie für eine selbstständige ungarische Nationalbank erklärten, ein Fackelzug gebracht werde. Dagegen sprachen mehrere Rechtslehrer, darunter der Jurist Johann Hary, welcher eine solche Demonstration als ganz überflüssig bezeichnete. Es wurde schließlich ein Komité erwählt, welches darüber einen Beschluß fassen soll, wann, wo und wem der angeregte Fackelzug gebracht werden soll. Damit hatte die Versammlung gegen halb 10 Uhr Nachts ein Ende.

Können Grüfte verkauft werden? Anlässlich mehrerer Gesuche hat der Magistrat die sechste Sektion zur Aeußerung aufgefordert, ob der Verkauf von Familiengrüften, in welchen bereits Leichen beigelegt sind, zu gestatten sei. Diese Sektion hat sich gegen die Bewilligung des Verkaufes solcher Familiengrüfte ausgesprochen, weil in diesem Falle auch die Leichen aus diesen Grüften zu Gunsten des neuen Besitzers entfernt werden müßten. Wenn Jemand sich veranlaßt sieht, eine neue Gruft, in welcher noch Niemand beerdigt ist, zu verkaufen, so soll der Rückkauf, um jeder Spekulation vorzubeugen, nur durch die Stadtbehörde geschehen.

Verkehrsnachricht. Von Seite der Heißeisenbahn-Direktion erhalten wir folgende Mittheilung: Die durch Hochwasser verursachte Verkehrshinderung auf der Strecke K i s - U j f á l l a s - K a r c z a g wird am 27. April l. J. behoben sein. Von diesem Tage an wird somit der Personen- und Frachtverkehr von den Stationen zwischen Kivregyháza und Karczag, ferner Saap und Großwarden v i a C z e g l e d wieder vollständig aufgenommen und treten die offiziellen Tarife für diese Route neuerdings in Kraft.

Ueber ein nahezu ungläubliches Raubattentat, welches vorgestern Abends zwischen dem Schlachthaus und der Franzstadt durch Soldaten verübt wurde, erhält „B. N.“ folgende Mittheilung:

Der hiesige Finanz-Oberinspektor G. N. ging in Begleitung einer Verwandten und eines fünfzehnjährigen Knaben vom Schlachthaus neben dem alten Sorofärer Friedhofe in die Stadt. Am östlichen Theile des Friedhofes traten ihnen sechs Soldaten des 28. Fuhrwesen-Regimentes in den Weg und riefen ihnen ein donnerndes Halt zu. Der Oberinspektor fragte, was sie wollen. „Das werden Sie schon sehen!“, antwortete ein Soldat und attackirte sodann mit zwei Kameraden die Dame, welche sie zu würgen begannen. Der Oberinspektor zog den Degen, die übrigen Soldaten bewarfen ihn jedoch mit Steinen. Anfangs mit geringem Erfolge, so daß er sich zur Dame einen Weg bahnte und einem der Soldaten einen schweren Hieb mit dem Säbel versetzte. Einer der Soldaten würgte die Dame weiter, während die übrigen sich gegen den Oberinspektor wandten und ihn derart mit Steinen bewarfen, daß er schließlich, vom Schwindel erfaßt, zu Boden sank. Auf den Arm des Knaben, welcher um Hilfe fortgelaufen war, erschienen mehrere Männer mit Stöcken und Aexten bewaffnet, worauf die Soldaten in die nahe gelegene Kaserne flohen. Vom Halse der Dame war eine Kette im Werthe von 120 fl. verschwunden. Der Oberinspektor verfügte sich später in die Kaserne, wo ihm ein Oberlieutenant mit großer Zuverlässigkeit die Ermittlung der Thäter zusagte; zwei derselben sollen auch bereits entdeckt sein.

Dem israelitischen Mädchenwaisenhaus sind in letzter Zeit folgende zwei Gründungsbeiträge zugekommen: Als Legat des weil. Herrn Ignaz B r ü l l 1000 fl., als Spende der Frau Ernestine S c h r e i b e r zum Andenken an ihren Gatten, weil. Herrn Moriz Schreiber, ebenfalls 1000 fl.

Selbstmord im Arreste. Der aus Hessen gebürtige, 53 Jahre alte Schneider Johann M a g o l d, in der Allianzgasse Nr. 488 wohnhaft, zankte sich gestern in betrunkenem Zustande wegen einer Brückenmarke mit dem Kettenbrücken-Personale in so exzessiver Weise, daß derselbe arretirt und in die nächst der Kettenbrücke befindliche Ofener Polizei-Wachstube abgeführt werden mußte, wo er eingesperrt wurde, damit er daselbst seinen Rausch ausschläfe. Kurze Zeit darauf trat ein Wachmann in das Hafflokale und fand daselbst den Häftling erhängt. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Leiche des Selbstmörders wurde in das Nothspital überführt.

Ein verschwundener Casellier. Der Mittheilung des Rassehauses „zur Krone“ in der Waiznergasse, Herr Karl E r s e f, hat sich Samstag, den 15. d. M., vom Hause entfernt und ist seither spurlos verschwunden. Sein Kompanion war der Meininger, Herr Ersef weile während der Osterfeiertage bei seinen Eltern in Reckenmetz, erhielt jedoch auf eine telegraphische Anfrage die Antwort, daß derselbe gar nicht in Reckenmetz gewesen sei. Herr Ersef befindet sich in geordneten materiellen Verhältnissen; er wurde zu-

letzt Samstag Abends in der Goldenen Handgasse gesehen. Der Fall wurde der Polizei angezeigt, doch haben die eingehendsten Recherchen bisher zu keinem Resultate geführt; bis heute Abends hat man nicht die geringste Spur des Verschollenen gefunden. Man vermutet, daß demselben irgend ein Unglück widerfahren sei.

Verhaftete Einbrecher. Die muthmaßlichen Thäter des in der Nacht vom 1. auf den 2. d. im Gewölbe des Goldarbeiters Herrn David F a n t u s in der Hatvanergasse verübten Diebstahles von Pretiosen im Werthe von 10,688 fl. sind bereits seit 6. d. M. verhaftet. Dieselben konnten bisher zu keinem Geständniß gebracht werden, trotzdem die Polizei bei einem der Verhafteten die falschen Schlüssel vorfand, mit welchem das Gewölbe des Fantus aufgesperrt wurde und auch der Schlüssel eruiert worden ist, welcher auf Bestellung eines der Gauner die Schlüssel verfertigte. Wie es sich herausstellte, haben auch einige andere Gauner den Einbruch in das erwähnte Goldarbeitergewölbe vorbereitet, denselben waren jedoch mittlerweile mehrere „Kameraden“ zuvorgekommen. Die muthmaßlichen Einbrecher sitzen nun in festem Gewahrsam, aber die Pretiosen konnten noch nicht ermittelt werden, da die Thäter in diesem Punkte sehr „diskret“ sind.

Schnee-Pferde. Ein Kutscher des Fuhrmannes W e s s e l i fuhr gestern mit einem mit Weiruben beladenen Wagen die Fünflerchengasse entlang, als die Pferde plötzlich scheu wurden, den Kutscher, welcher das Leitseil nicht aus den Händen ließ, unter den Wagen rissen, wobei der Unglückliche eine Strecke weit geschleift und durch ein Rad, welches ihm über das Gesicht fuhr, lebensgefährlich verletzt wurde. Man trug den Kutscher zwar noch lebend in das Armenhaus, an seinem Auskommen wird jedoch gezwweifelt.

Eine Baroness — Tagelöhnerin. Gegenwärtig steht im St. Johannes-Spital eine Baroness Franziska D r a k unter ärztlicher Behandlung, welche sich bei ihrer Aufnahme in das Spital als Tagelöhnerin deklarirte.

Wieder ein Schadenfeuer. In K u l a brach am 20. d. ein Feuer aus, welches binnen drei Stunden vier Häuser und zwei Ställe total einäscherte. Der Schaden beläuft sich, das auf den Dachböden befindliche verbrannte Getreide mitgerechnet, auf 15,000 fl. Nur ein Haus war auf 1200 fl. versichert. Das ist, wie man dem „N. B.“ schreibt, seit zwei Wochen die dritte Feuersbrunst in der genannten Ortschaft.

Eine Deputation der Stadt Waizzen hat gestern den Vizegespan des Pester Komitates, in der bekannnten Angelegenheit des Waizner Bürgermeisters Ignaz K e t h y unverzüglich und energisch die nothwendigen Verfügungen zu treffen. Der Vizegespan entließ die Deputation mit der beruhigenden Versicherung, daß er in der unglücklichen Affaire rasch vorgehen werde. — Die durch den Magistratsrath Martin L a n á c s begangene Defraudation wurde bekanntlich durch das k. ung. Steueramt zur Anzeige gebracht. Eine vom genannten Amte an den Obmann der Untersuchungs-Kommission, Herrn Martin Krenedics, gerichtete Zuschrift weist nun auch amtlich die Mitschuld des Bürgermeisters Kéthy nach. Die fragliche Summe, von deren Unterschlagung der Bürgermeister Kenntniß hatte, beziffert sich, diesem offiziellen Schriftstücke gemäß, auf 3580 fl. 55 kr., welche als Weingehent-Gelder abgeführt hätten werden sollen.

Die Geschichte vom Ebnseer Mandl erzählte heute das „N. B. Tgl.“: Die „Mandl von Ebnsee“ ist nur für Wien eine Novität und bereits früher auf einer anderen Bühne zur Aufführung gelangt. Im Schloß S o h a n n i s b e r g am Rhein erschien im vergangenen Herbst zum ersten Male die fische Mandl auf der Bühne. Ein großer Saal war zum Zuschauerraum, ein zweiter daranstoßender zur Bühne umgewandelt. Aus der Umgebung waren adelige Herren und Damen, reiche Schloßherren und Gutsbesitzer gekommen, um mitzuwirken: Fürstin Pauline M e t t e r n i c h glänzte auch damals durch die Virtuosität, mit welcher sie ihre Heldin vom Traussee behandelte und das von ihr so meisterhaft behandelte Idiom war für die Edeln vom Rhein eine wahre Gourmandise. Und den alten Studiosus, das bemooste Haupt, das seine fünf und zwanzig Jahre in Bonn so angenehm zu verbringen wußte, spielte der Herr Hofrath v. K l i n k o w s k i, der eben mit der Abfassung der Geschichte des Hauses Metternich beschäftigt ist und aus diesem Grunde oft Monate hindurch auf Schloß Johannisberg sich aufhält.

Lebendig verbrannt. Aus G ö r z wird gemeldet: Baronin W i t s h o f aus Wien, welche sich in der Baron Leufenbach'schen Villa bei Görz aufhielt, besorgte sich des Morgens in der Regel selbst ihren Frühstückskaffee auf der Maschine. Am Charfreitag fielen zufällig einige Spiritustropfen auf den Aermel, der sich hiedurch bei dem Zunaherkommen an das Feuer rasch entzündete. Die zu Tode erschrockene Dame lief hilflos nach der Dienerschaft, wodurch jedoch die Flamme das ganze Kleid entzündete, so daß der Körper der Baronin nach wenigen Minuten, als endlich die Diener herbeiliefen, von den furchtbarsten Brandwunden bedeckt war. Jede erdenkliche ärztliche Pflege und Sorgfalt wurde der Unglücklichen zu Theil, leider umsonst, und sie gab nach wenigen Tagen unter den gräßlichsten Schmerzen den Geist auf.

Ver einsnachrichten.

(Der „Budapester protestantische Landeswaisensverein“) hält am 28. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Brunfkaale des evang. Schulgebäudes (Franz Deakplatz) seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. In dieser Versammlung soll über den B a u eines neuen W a i s e n h a u s e s ein definitiver Beschluß gefaßt werden. Der unerwählbare Vereinspräsident, Herr Baron Friedrich K o c h m e i s t e r, hat für diesen Bau bereits die namhafte Summe von 36 000 fl. gesammelt.

Der Brand in Klausenburg.

Ueber den Brand in Klausenburg erhalten wir folgende, vom 23. d. Mts. datirte Mittheilung: Das Feuer brach gestern gegen 3 Uhr Nachmittags in der Seifengasse, im Hause des Schneiders G a z d a g a l u s i aus und nahm in Folge des herrschenden starken Windes in Kürze riesige Dimensionen an. Der Wind legte sich gegen 6 Uhr Abends, der Brand selbst konnte erst gegen halb 12 Uhr Nachts als lokalisiert betrachtet werden. Von öffentlichen Gebäuden brannten vollständig nieder: die Feuerwehrrakete, der Kletterthurm, der Wachtthurm, ferner die dazu gehörigen Stallungen und Remisen; die vor Kurzem mit bedeutenden Opfern angeschafften Telegraphen-Apparate und sonstige Einrichtungen gingen vollständig zu Grunde. Im Ganzen dürften die Nebengebäude abgerechnet circa 60 Privathäuser, darunter auch das Haus des besonders hart getroffenen Kaufmannes Franz Lauffer, abgebrannt sein. Durch das Feuer, das aus der inneren Stadt über die kleine und große Samos hinüberdrang, wurden verheert: beide Seiten der langen und kurzen Seifengasse, ein einstädtiges und ein Parterrehaus in der Lin garasse, die Hidelweber Königsgasse, die Hidelweber neue Gasse vollständig, ferner der Stadtmeyershof.

Leider sind dem Brande auch Menschenleben zum Opfer gefallen, und zwar ein kleines Kind, das total verbrannte; ein Feuerwehrmann, welcher sehr schwer beschädigt wurde, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird, und ein zweiter Feuerwehrmann, welcher im Gesichte derart verletzt wurde, daß das eine Auge sofort ausfiel.

Die Klausenburger Feuerwehr hat sich in der Unglückskatastrophe in einer Weise bewährt, welche die höchste Anerkennung verdient; unterstützt von der zur Hilfe herbeigeeilten M o n o s t o r e r Feuerwehr leisteten die Wachen, in einer Totalstärke von 240 Mann, das Mögliche. — Sehr bedauerlich ist es, daß in einer Stadt vom Range Klausenburgs so gut wie gar keine Polizeiordnung herrscht; mitten in der inneren Stadt, in den Vorstädten gar fast bei jedem Hause sind mächtige Strohs und Heuschaber aufgerichtet; diese, in Vereine mit den fast ausschließlich vorherrschenden Strohs- und Schindeldächern bieten bei solch' traurigen Anlässen dem entsefelten Elemente überreiche Nahrung. Auch haben die wenigsten Häuser Feuermauern. Was nützen angesichts solcher Uebelstände die schönsten und kostbarsten Feuerwehrintstrumente, was nützt die bestorganisirte und aufopferungsvollste Feuerwehr-Mannschaft?

Dem „Hon“ theilt man über den Brand Folgendes mit: Das Feuer kam in der fast stets geheiligten Holzstube eines Schneiders zum Ausbruche, gegen welchen die Nachbarschaft wiederholt Klage erhoben hatte. Der Mann kümmerte sich um die Beschwerde nicht, die Polizei war indolent genug, den gefährlichen Zustand fortbestehen zu lassen, und nun ist in Folge dieser Unvorsichtigkeit ein ganzer Stadttheil abgebrannt; auch die gesammte Habe des Schneiders wurde total eingäschert.

In den niedergebrannten Seifengassen (deren es fünf in Klausenburg gibt) wohnten zumeist Handwerker und Industrielle, deren Werkstätten und Handwerkszeuge ein Opfer der Flammen wurden. Selbst ein Theil der auf die Straße transportirten Möbel brannte zu Asche. Der Schrecken war allgemein, die Einwohner waren in heller Verzweiflung; die halbe Stadt überdeckte mit dem werthvolleren Gute in die ungefährteten Gassen. Die Angst wurde durch den heftigen Sturmwind gesteigert, welcher die Funken in den jenseits der Samos gelegenen, vorzugsweise von der ärmeren Bevölkerung bewohnten Stadttheil hinübertrug.

Der Schaden der Feuerwehr beläuft sich auf circa 20,000 fl., jener der Stadt auf heiläufig 6000 fl. Der Schaden, welchen Einzelne erlitten, ist vorläufig unberechenbar. Sehr empfindlich geschädigt sind der Magistratsrath Karl D l a s z, der Advokat T a m a s y, die Bürger K e l l, B e d y, L e v y, G a z d a g a l u s y, der Kaufmann Franz L a u f f e r und der bekannte Geolog Dr. H e r z l i c h, deren gesammtes Eigentum ein Raub der Flammen wurde. Herbizh vermochte kaum das Manuskript einer jüngst vollendeten Monographie über die geologischen Verhältnisse des Zseferlandes zu retten. Ein reicher Industrieller hatte auf dem Boden Häute im Werthe von 4000 fl. liegen, welche er Tags vorher verkauft hatte; man hätte sie eben forttransportiren sollen, nun sind sie mitverbrannt.

Die Feuerwehr arbeitete reich und energisch; die Mitwirkung der gebildeteren Klassen war über jedes Lob erhaben, die mittleren Klassen waren etwas träge. Beim Löschen herrschte keine besondere Ordnung. Am 23. wurden auf Anordnung des Obergespans und des Bürgermeisters die obdachlosen Familien kontribirt. Die Stadt verteilte sofort 500 fl., an freiwilligen Spenden langten am Tage nach dem Brandunglücke 600 fl. ein. Am 24. fand eine außerordentliche städtische Generalversammlung statt, um über die nun nothwendigen Maßregeln zu beraten.

Theater, Kunst und Literatur.

* Die Sängerin Fräulein B i a n c a D o n a d i o ist am 23. Abends in Budapest eingetroffen. Ihr Gastspiel-Cyclus am N a t i o n a l t h e a t e r beginnt am 27. d. M. in der Oper „Martha“, in welcher Oper Herr P e r o t t i zum letzten Male gastiren wird. Fräulein D o n a d i o bleibt bis 1. Juni in Budapest und wird bis dahin im Nationaltheater zwölfmal singen. Die Opern, in welchen die Künstlerin hier zum ersten Mal auftreten wird, sind: „Martha“, „Hamlet“, „Don Pasquale“, „Nordstern“ (Katharina); von den hier schon gesungenen Opern wird sie in „Mignon“, „Barbier“ und „Sonnambula“ auftreten. Die Gastspiele des Fräulein Donadio werden so eingetheilt, daß sechs auf die geraden, sechs auf die ungeraden Tage fallen.

* Frln. Marietta E r d e l y i eröffnet morgen (Mittwoch) am ungarischen V o l k s t h e a t e r in der Operette „Die schöne Galathea“ ihr Gastspiel.

* Der seit einer Reihe von Jahren am P r e s b u r g e r Stadttheater als erster Held und Liebhaber wirkende Schauspieler Joseph S t a r e i ist gestern Morgens nach kurzer Krankheit im 35. Lebensjahre verchieden.

Gerichtshalle.

Budapest, 25. April. (O r i g. = B e r.) (Zweimal an einem Tage verurtheilt) Hermann Oblatt

und Heinrich Mollay beschäftigten sich tagsüber mit der mehr rechtlich als lukrativen Beschäftigung des Verkauftes und in der Nacht machten sie das unbewachte Eigentum in den meisten Wohnungen der Josephstadt unsicher. Nachdem das genannte Gaunerpaar einige Proben seiner Geschicklichkeit auf dem Gebiete des Diebstahls bereits geliefert hatte, wurde dasselbe verhaftet und vor die Polizeibehörde gestellt. Hier nahm man mit den Delinquenten ein Verhör auf und lieferte dann die Weiden dem hiesigen Kriminalgerichte ein, vor welchem heute die Schlussverhandlung in dieser Angelegenheit stattfand. O b l a t t legte bei dieser Gelegenheit ein umfassendes Geständniß ab, aus welchem auch hervorging, daß sein Mitangeklagter Mollay an sämtlichen Diebstählen, deren er angeklagt erscheint, theilgenommen habe. M o l l a y dagegen beharrte dabei, daß er bloß in zwei Fällen mitschuldig sei, und leugnete die Theilnahme an den übrigen sträflichen Thaten.

V o r s i e h e n d e (zu Mollay): „Sie haben doch schon vor der Stadthauptmannschaft gestanden, daß Sie auch an dem letzten Diebstahl theilgenommen haben.“ M o l l a y: „Wer, i? Nie, niemals nicht, läßliches Gericht!“

V o r s i e h e n d e r: „Ihr Leugnen kann Ihnen nichts nutzen, da Ihr Geständniß auch im Protokoll, das mit Ihnen bei der Polizeibehörde aufgenommen wurde, enthalten ist.“ M o l l a y: „Dös schenit mi nit, was die dort schreiben, die sein ja lauter Rauber, vom niedersten Trabant angefangen bis herauf zum Stadthauptmann Lhaiß.“

Der V o r s i e h e n d e ertheilte dem polizeiseindlichen Gauner eine strenge Rüge und verkündete nach beendeter Verhandlung das Urtheil, demgemäß Oblatt zu zehn Monaten, Mollay dagegen zu zwölf Monaten Kerker verurtheilt werden. In Bezug auf die Schmähung, welche sich Mollay gegen die hauptstädtische Polizei erlaubte, verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten im Disziplinarwege zu drei Monaten Arrest, welche Strafe der Delinquent nach Abbüßung der einjährigen Strafe (wegen Diebstahls) antreten wird.

(Der gewesene Wirthschafts-Inhaber Sigmund Kördö) wurde vom hiesigen Kriminalgerichte heute von der gegen ihn erhobenen Anklage auf Unterschleif aus Mangel an jeder strafbaren Handlung freigesprochen, da es sich gelegentlich der heutigen Verhandlung herausstellte, daß die Angaben der Klage civilgerichtlicher Natur sind und kein Substrat zu einem strafrechtlichen Verfahren bilden.

(Wegnadigung.) Heute wurde vor dem Budapest Strafrichter ein Gnadenakt Sr. Majestät des Königs publizirt. Die wegen Raubmordes in allen drei Instanzen über die Aufstreichergehilfen B r e c s k a und K o n c z verhängte Todesstrafe wurde nämlich den Betreffenden erlassen und statt der Todesstrafe 20 Jahre Kerker über die Weiden verhängt. Die Genannten sind es, welche um Weihnachten des Jahres 1873 den Gärtner des Grafen Andrásh in des Letzteren Stadtwaldschen-Villa beraubt und ermordet hatten. Seit der Fällung des erstinstanzlichen Todesurtheils ist mehr als ein Jahr verflossen.

Offener Sprechsaal. Eine Schlafzimmerngarnitur

samt Vorhängen und Bettdecken ist sogleich zu verkaufen. Näheres Watznerstraße 32 beim Hausmeister. 8283

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 25. April. (Telegr. der „Budapester Corr.“) Die ungarischen Minister ferner die Sektionsräthe Tarkovics, Koffinger, Matkovic und Merfort sind hier angekommen; die Sektionsräthe vorläufig, um den Ministern über die laufenden Angelegenheiten zu referiren. Graf Andrásh besuchte die Minister und konferirte längere Zeit mit denselben. Weitere Konferenzen fanden heute nicht statt. Ministerpräsident T i s z a wird morgen Sr. M a j e s t ä t Bericht erstatten. Die nächste Konferenz ist noch unbestimmt.

Wien, 25. April. (Telegramm der „Bester Korrespondenz“.) Die Minister samt Referenten sind angelangt. Andrásh besuchte schon um halb 4 Uhr das ungarische Haus in der Bankgasse, wo er mit T i s z a und den dort versammelten Ministern über eine Stunde konferirte. Morgen findet eine gemeinsame Konferenz unter Vorsitz des Königs statt, welchem Andrásh wohl heute noch Vortrag halten wird. Vor der Konferenz dürften Auerperg und T i s z a von Sr. Majestät in Privat-Audienz empfangen werden.

Berlin, 25. April. Die „Nationalzeitung“ erklärt positiv, daß durch die Demission Delbrück's, welche aus Gesundheitsrückichten erfolgte, die bisherige Politik keine Aenderung erfahre; die national-liberale Fraktion sprach sich in überwiegender Majorität für die Eisenbahnworlage aus.

Petersburg, 25. April. Der „Reichsanzeiger“ enthält eine offizielle beruhigende Erklärung über den Orient; dieselbe sagt: „Das Einverständnis der Großmächte ist bezüglich der Pazifikation ein festes, die durch Leidenschaften und materielle Hindernisse erzeugten Schwierigkeiten können den vereinten Willen Europa's nicht bezwingen; das Einverständnis befestigte sich nochmals bei der Nachricht über eine intendirte Invasion Montenegro's; das russische Kabinet lud sofort die fünf Großmächte ein, ihren Vertretern in Konstantinopel identische Instruktionen zu ertheilen, um die Pforte von einer Kriegssaktion abzurathen. Deutschland,

Oesterreich, Frankreich und Italien erwiderten bereit; man hat allen Grund, auch den Beitritt Englands zu erwarten. Aus Konstantinopel liefen günstigere Nachrichten ein; der Sultan beauftragte den Minister des Aeußern, jeden Angriff gegen Montenegro in Abrede zu stellen und zu versichern, daß die militärischen Maßregeln bei Skutari nur defensive Absichten haben.

Wien, 25. April, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 136.50, Anglo-Austrian 56.80, Galizier 183.—, Lombarden 90.25, Staatsbahn 280.50, Tramway 115.—, Rente 63.75, Kreditlose 149.—, 1860er Lose 105.—, 1864er Lose 124.75, Napoleond'or 9.73—, Müngdofaten 5.70—, Silber 105.50, Frankfurt 59.30, London 121.75, Preuß. Kassenanweisungen 60.—, Unionsbank 54.—, Türkenlose 15.75, Allgem. Baubank 8.50, Anglo-Baubank 18.—, Fest.

Wien, 25. April, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 70.—, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 90.—, Salago-Tarjaner —, Anglo-Hungarian 42.—, ungar. Kreditaktien 112.50, Franco-Hungarian 32.—, ungar. Pfandbriefe 82.25, Alföldbahn 96.—, Siebenbürger 90.—, ungar. Nordostbahn 84.50, ungar. Ostbahn 35.—, Ostbahn-Prioritäten 54.75, ungar. Lose 67.80, Theißbahn 194.75, ungar. Bodenkredit-Aktien 42.—, Municipalbank-Aktien —.

Wien, 25. April, 6 Uhr 20 Min. (Abendsbörse.) Kreditaktien 138.50, ungar. Bodenkredit-Aktien —, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 57.10, ungar. Kreditbank 115.—, Franco-Hungarian —, Lombarden 90.75, Staatsbahn 270.—, Unionsbank 54.50, Napoleond'or 97.0—, Rente 64.—, Sehr fest.

Berlin, 25. April. (Schluß.) Galizier 77.—, Staatsbahn 453.—, Lombarden 150.—, Papier-Rente 53.—, Silber-Rente 56.—, Kreditlose 293.10, 1860er 95.—, 1864er 245.20, Wien 164.30, Kreditaktien 227.50, Rumänier —, ungar. Lose —, ungar. Ostbahn —.—, Sehr fest.

Frankfurt, 25. April. (Schluß.) Wechsel per Wien 164.80, österr. Kreditaktien 112.25, österr. Bankaktien 710.—, österr. Staatsbahn-Aktien 224.50, 1860er Lose 94.25, 1864er Lose 255.50, Papier-Rente 52.—, Silber-Rente 53.10, Lombarden 73.—, Galizier —, ungarische Lose —.—, Fest. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 114.25, Staatsbahn —, Lombarden 73.25.

Paris, 25. April. (Schluß.) 3percentige Rente 66.87, 5percentige Rente 105.85, italienische Rente 71.05, österr. Staatsbahn 565.—, Credit Mobilier 160.—, Lombarden 192.—, Türkenlose 36.25, Matt.

Berlin, 25. April. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 200.—, per September-Oktober Rm. 208.50, Roggen loco Rm. 151.—, per April-Mai 148.—, per Juni-Juli Rm. 146.—, per September-Oktober Rm. 149.—, Hafer per April-Mai Rm. 170.50, per Juni-Juli Rm. 165.—, Rüböl loco Rm. 61.20, per April-Mai Rm. 61.—, per September-Oktober Rm. 62.60, Spiritus loco Rm. 44.30, per April-Mai Rm. 44.60, per Mai-Juni Rm. 44.60, per August-September Rm. 47.60, Unreueudlich.

Röln, 25. April. (Produktenmarkt.) Weizen loco Rmf. 20.15, per Mai Rmf. 20.70, per Juli —.—, Roggen loco Rmf. 14.85, per Mai Rmf. 14.95, Del loco Rmf. 32.50, per Mai Rmf. 32.30.

Stettin, 25. April. (Produktenmarkt.) Weizen loco 206.50, per Herbst 209.—; Roggen per Frühjahr 141.50, per Herbst 146.50; Del per Frühjahr 61.25, per Herbst 61.25; Spiritus loco 44.10, per Frühjahr 44.10, per Mai 44.—; Rüben per Herbst 282.—.

Paris, 25. April. (Produktenmarkt.) (Ausgang.) Dreimarken-Mehl per laufenden Monat 61.25, per Mai-Juni 61.25, per Juli-August 61.75, per vier letzte Monate 63.75, Haufe.

London, 24. April. (Produktenmarkt.) Russisch-Weizen billiger, anderer unverändert, Ankünfte träge, Mehl ruhig, Mais und Gerste stetig, Hafer fest, Del 31.7s. Zufuhren: Weizen 34,965, Gerste 3532, Hafer 53,248 Drs.

Der kleine Kapitalist.

Berlin, 25. April. (Telegr.) Börsenbericht. Sehr fest, ziemlich lebhaft, unabhängig von ausländischen Kursen, Kredit und Franzosen steigend, Lombarden still, deutsche Bahnen Kauflust anziehend, Banken, Industriewerthe meist besser, Prioritäten und ausländischer Fonds, namentlich Renten gestagt, Geld 2 1/2 pCt. Nachbörse: Kreditaktien 230, Staatsbahn 454, Lombarden 150, ung. Lose 130, ung. Ostbahn 47.50.

Budapest, 25. April

Das Steigen der Devisen und Valuten.

Seit einiger Zeit herrscht auf dem Wiener Plage ein wildes Spiel in Devisen und Valuten, wie es schlimmer kaum vor dem Ausbruche und während eines Krieges oder bei tiefen inneren Erschütterungen vorgekommen. Schwankungen vor zehn Kreuzern in dem Kurse der Napoleond'ors an einem Tage sind schon etwas ganz Gewöhnliches geworden; Silber, das im Juli v. J. beinahe auf Pari stand, hat heute den Kurs von 106 auf prompte Lieferung, 107 auf Monatstermine erreicht. Die Beunruhigung wegen der Wirren im Oriente, der Stand der Ausgleichsverhandlungen bietet für diese Schwankungen kaum eine genügende Erklärung. Ein Wiener Blatt erblickt in diesen Vorgängen eine Konsequenz des Vorgehens der Rothschild-Gruppe. Diese soll beim Abschluß der ungarischen Anleihe sowohl, wie bei Uebernahme der Vierzig Millionen Rente von dem cisleithanischen Finanzärar, einen großen Theil der aus der Begebung dieser Titres vom Auslande zu erwartenden Valuten im Vorhinein bekommen haben, was auch der Grund war, daß Devisen und Komptanten auf Lieferung stets unter promptem Tageskurs blieben. Nun die Deckungen der Abgaben nothwendig werden und die versteifende Tendenz keine Gegenbemühung

findet, ist die Wirkung eine doppelt gewaltige und wird durch Couffidentheilnahme noch weiter gefördert. Das spitzt die Situation über Gebühr zu, läßt aber einen rapiden Rückschlag bei erster Gelegenheit nicht als unmöglich erscheinen. Für unseren Verkehr mit dem Ausland hat das Steigen der Valuten bisher einen günstigen Einfluß infolge ausgeübt, als der Export sich zu heben beginnt. Man gibt an, daß zu erhöhten Inlandspreisen 200,000 Zentner Zucker nach England verkauft wurden, und daß einige österreichische Papiersfabriken Partien nach Sachsen und Preußen verkauft hätten. Auch für Schafwolle hat sich die Nachfrage des Auslandes gebessert. Nach den Fürstenthümern lassen sich auch Textilstoffe aller Art mit ansehnlichem Gewinn schließen, indessen sind die Kriegsbesorgnisse jedem Verkehr hinderlich, was Serbien und Rumänien betrifft, während der bosnische Handel gänzlich stockt. Der Nutzen, der besonders der österreichischen Industrie aus dem hohen Stande des Agio erwächst, hat allerdings eine minimale Bedeutung gegen die enormen Nachteile, welche alle sonstigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Monarchie dadurch erleiden.

Wieder einmal ein „geheimer Plan“. Vor einigen Monaten bereits richteten wir an dieser Stelle an die Aktionäre der unterschiedlichen Banken den Mahnruf, der gewöhnlichen Indolenz zu entsagen und bei der durch das neue Handelsgesetz bedingten Neuwahl der Verwaltungsorgane ihre Interessen nur Männern anzuvertrauen, deren Vergangenheit ihnen Bürgschaft dafür bietet, daß die trüben Erfahrungen der jüngsten Epoche sich nicht wiederholen. Unser Mahnruf scheint leider ungehört verhallt zu sein. Die meisten Aktionäre halten sich von den Generalversammlungen fern, wodurch einige Großaktionäre, die kaum den zehnten Theil des Gesellschaftskapitales repräsentieren, ganz frei schalten und walten, sich mit ihren Partisanen in die noch immer ziemlich ausgiebigen Pfründen theilen, alle neuen Elemente von der Verwaltung ausschließen, und — damit Alles im alten Geleise gehen kann — dem neuen Handelsgesetze, welches in der Institution des Aufsichtsrathes ein oberstes Kontrolle-Organ und den Schutz für die Interessen der Aktionäre schaffen wollte, — eine Nase drehen, indem sie diese Stellen wohl ehrenwerthen, jedoch für das Amt eines Aufsichtsrathes nur in den wenigsten Fällen tauglichen Persönlichkeiten zutheilen. Welche Kontrolle vermögen beispielsweise wohl Personen zu üben, welche der Bank-, ja der Geschäftsbranche so fern stehen, wie die bei der ungarischen Kredit- und die bei der Franco-ungarischen Bank gewählten Aufsichtsräthe? Aus Eisenbahnen, Straßenbahnen und pensionirten Staatsbeamten, Sekretären der eigenen und fremden Banken wurden die Persönlichkeiten für die Institution des Aufsichtsrathes rekrutirt!.. Wäre die Sache nicht so ernst, man geriethe fürwahr in Versuchung, ihr eine leitende Seite abzugewinnen. An dem Geschehenen ist jedoch nichts mehr zu ändern und — die kommenden Ereignisse überbieten noch das schon Dagewesene: die Aktionäre der „Ungarischen Bodenkredit-Aktiengesellschaft“ sollen die Erfahrung machen, daß die Herrschaft des professionenmäßigen Gründertums noch nicht zu Ende ist, und daß gewisse Personen, denen das diesbezügliche Terrain in Wien denn doch bereits etwas zu ungemüthlich geworden, nunmehr ihre weltbeglückende Thätigkeit hieher verlegen wollen. Die Hyäne der Wiener Börse, das Haus Reiches, unter Assistenz seines getreuen Knappen Dr. Rapaport, hat nämlich, wie man uns meldet, dem Hause Erlanger seinen Besitz von 14,000 Stück Aktien der Ungarischen allgemeinen Bodenkredit-Aktiengesellschaft zum Preise zwischen 60 und 70 Gulden abgenommen (es muß bemerkt werden, daß diese Aktien heute nur 42 notiren), hat sich damit die erdrückende Majorität für die Generalversammlung gesichert, beabsichtigt die Fusion der Ungarischen allgemeinen Bodenkredit-Aktiengesellschaft mit der Wiener Real-Kreditbank und der halbfalliten Hypothekar-Rentenbank, schließlich die Verlegung des Schwerpunktes des Institutes nach Wien. — Was das zu bedeuten hat, darüber belehren uns die Vorgänge bei den Wiener Banken; wessen das Haus Reiches fähig dafür spricht das Schicksal der Wiener Diskontogesellschaft, welches am besten dadurch charakterisirt wird, daß die Aktien dieser Gesellschaft heute um 50. sage fünfzig — Kreuzer per Stück ausbezahlt werden, ohne selbst bei diesem Kurse einen Käufer finden zu können. Für die nächste Generalversammlung läßt sich Nichts mehr zur Abwehr dieses Attentates thun, da der Termin zur Deposition der Aktien bereits geschlossen ist, jedoch erwerben die Besitzer der restlichen 66,000 Aktien schon durch Deposition von 8000 Aktien das Recht zur Einberufung einer neuen Generalversammlung und zum Entsatze der ihr jetzt aufzukontrollierenden Verwaltungsräthe. Möge das Vorgehen der Aktionäre der Kaschau-Oberberger Bahn allen Aktionären ein Fingerzeig sein. Von der Regierung hoffen und erwarten wir, falls das sich hier Mitgetheilte bestätigen sollte, daß sie, soweit es in ihrer Macht liegt, allen Gewaltstreichen entgegenzutreten, und die Interessen der so hart geprüften Aktionäre sowohl wie die Interessen der Pfandbriefbesitzer zu schützen wissen wird.

Ungarische Bodenkredit-Aktiengesellschaft. In einem Zimmer des Hotel „Europa“ versammelten sich heute Abends zehn Aktionäre der ungarischen Bodenkredit-Aktiengesellschaft zu einer Berathung. Baron B o t h m e r, welcher als ein starker Aktionär des genannten Instituts den Vorsitz einnahm, bezeichnete als Zweck der Zusammenkunft, eine Vereinbarung über die Haltung zu treffen, welche die Aktionäre bei der am 29. d. M. stattfindenden Generalversammlung dieser Bank einzunehmen haben. Der Vorsitzende findet, daß der in der vorjährigen Generalversammlung erstattete Bericht in grellem Gegensatz stehe zu der heutigen Lage der Bank; die Verwaltung sei zu kostspielig und nicht zweckentsprechend. Der Verwaltungsrath hätte noch 10,000 Aktien zurückkaufen sollen, damit hätte er einen Gewinn von 4—500,000 fl. erzielt und Abschreibungen an allen Bilanzposten vornehmen können; auch jetzt noch sei es an der Zeit und es soll ein diesbezüglicher Antrag in der Generalversammlung gestellt werden. Es möge eine Prüfung der Depots, des Geschäftes mit der Central-Bodenkreditbank und der Debitoren vorgenommen werden. Jetzt heißt es, daß Baron Erlanger 18,000 Stück Bodenkreditaktien an ein Wiener Konfession verkauft habe, welche eine Fusion der Anstalt mit dortigen Instituten durchführen wolle; er wisse nicht, ob dies von Vortheil sei. Die Hauptsache sei, daß in die Direktion solche Personen gewählt werden, welche die Interessen der Aktionäre wahren; die Direktion soll keine fixen Bezüge, sondern nur einen Antheil am Gewinn erhalten. Herr Berthold W e i ß bemerkt, das Ganze sei eine Machfrage; wenn die Versammlung nicht die Majorität der Stimmen repräsentiren, können sie nichts durchsetzen. Er beantragt jedoch einen Protest gegen die etwaige Wahl solcher Personen in die Direktion und den Aufsichtsrath, welche keine Garantie für die Sicherheit der Pfandbriefe bieten. Ignaz U n g a r beantragt die Einsetzung eines Aktionskomitees, welches die in der Generalversammlung zu stellenden Anträge formuliren und namentlich auf einige Abänderungen des Statutenentwurfes hinarbeiten soll. Dieser Antrag wurde schließlich angenommen und wurden in dieses Komitee die Herren Baron B o t h m e r, Ignaz U n g a r, Ignaz B e c k, Adolph S c h w e i g e r und Emanuel P o l l a k gewählt.

Budapester Dampfmaschinen. Während fast alle Börsennotizen in der letzten Zeit enorme Kursverluste erfahren haben, behaupten sich die Aktien der hiesigen Dampfmaschinen fortwährend in der Gunst des Publikums und finden zu steigenden Kursen Abnehmer. Diese Beliebtheit ist durch die Situation der hiesigen Mühlenindustrie vollkommen gerechtfertigt. Von den Budapester Mühlen sind zwar auch mehrere theils durch die Ungunst der Verhältnisse, theils durch die schon bei ihrer Gründung begangenen Fehler zu Grunde gegangen und zwei derselben, die Diner Königs- und der Fabrikhof, wurden ganz außer Betrieb gesetzt, zwei andere gingen in den Besitz der ungarischen Kreditbank über. Die übrigen Budapester Dampfmaschinen scheinen jedoch die Schwierigkeiten des Anzuges vollkommen überwunden zu haben, und namentlich das letzte mit Ende März abgeschlossene Betriebsjahr hat sich für dieselben zu einem sehr gewinnbringenden gestaltet. Wir haben schon gemeldet, daß die E l i s a b e t h m ü h l e, welche die Erträge mehrerer früherer Jahre zur Tilgung einer die Mühle belastenden Schuld verwendete und erst im vorigen Jahre mit der Verteilung einer sechsprozentigen Dividende den Anfang machte, für das letzte Jahr eine Dividende von 20 Gulden, d. i. zehn Prozent, verteilen wird; ebenso haben wir auch berichtet, daß die L o u i s e m ü h l e eine Dividende von 20 fl., d. i. 12 und einhalb Prozent, bezahlen wird. Heute erfahren wir, daß der Verwaltungsrath der ersten D e n e r B e s t e r D a m p f m ü h l e in seiner letzten Sitzung die Verteilung einer Dividende von 100 fl. = 20 pCt. beschlossen hat. Dieses Etablissement ist eine der wenigen, auf dem hiesigen Plage gegründeten Aktienunternehmungen, welche einen Theil der in guten Jahren erzielten Erträge zur Anlage von Reserven verwendet haben und nun selbst in minder günstigen Jahren in der Lage sind, den Aktionären eine entsprechende Verzinsung zu bieten. Die M ü l l e r s und B ä c k e r s D a m p f m ü h l e wird, wie wir vernehmen, sogar eine Dividende von 50 fl. = 25 pCt., die P a n n o n i a D a m p f m ü h l e, welche mehrere Jahre mit der Tilgung früherer Verluste zu kämpfen hatte, eine Dividende von 100 fl. = 10 pCt. bezahlen. Die B e s t e r W a l z m ü h l e, welche von jeher den Ruf eines soliden und gut geleiteten Unternehmens genoss, soll in der Lage sein, eine Dividende von 125 fl. = 25 Prozent, die V i c t o r i a M ü h l e eine solche von 30 fl. = 10 pCt zu verteilen. Auch die C o n c o r d i a D a m p f m ü h l e hat im vergangenen Jahre einen bedeutenden Gewinn erzielt, der jedoch zur theilweisen Tilgung der in den beiden letzten Jahren erlittenen Verluste verwendet werden wird.

Zwei Börsengerichts-Entscheidungen. Die Aktien der ungarischen Kreditbank sind gestern und heute neuerdings zurückgegangen, obwohl namentlich heute die Stimmung der Börse eine bessere war und auch von den ausländischen Geldplätzen höhere Kurse vorlagen. Der Rückgang an der gestrigen Börse ist auf einen Vorfall zurückzuführen, welcher Gegenstand eines Urtheils des hiesigen Börsenrichters wurde. Der Coullissier L e i t n e r hatte nämlich an der Börse laut erklärt, daß die Kreditbank einen Verlust von mehreren hunderttausend Gulden erleide, da ihr Einkäufer in Groß-Becskerek flüchtig geworden sei. Die Kreditbank ließ diese Nachricht auf das Entschiedenste dementiren und das Börsengericht zog den Fall vor sein Forum, um den unsauberen Treiben, das in der letzten Zeit so viel Unheil an der Börse angerichtet, entgegenzuwirken. Das Börsengericht hat diesbezüglich heute folgende Kundmachung erlassen: „Aus Anlaß des am hiesigen Plage verbreiteten falschen Gerüchtes über eine bei der Waarenabtheilung der Ungarischen allgemeinen Kreditbank angeblich vorgekommene Defraudation hat das Komitee der Bester Waaren- und Effektenbörse in seiner gestern abgehaltenen Sitzung den Verbreiter dieses falschen Gerüchtes vernommen und auf Grund der gemachten Erhebungen im Sinne einer bereits im Dezember v. J. erlassenen Verordnung und Kundmachung des Börsenkomitees für die Dauer von drei Monaten von der Börse strafweise ausgewiesen. — Das Wiener Börsenkomitee hat bei einem zweiten Falle, bei welchem die Verhältnisse allerdings auch wesentlich anders lagen, eine mildere Ent-

scheidung getroffen. Am letzten Samstag wurde nämlich vor dem Forum der Wiener Börsenkammer über eine Anzeige verhandelt, welche Tags zuvor in Folge eines unliebsamen Vorfalles im Börsensaale an die genannte Körperschaft gelangt war. Freitags hatte sich gegen Schluß des Geschäftes Bankier A u b abfällig über den österreichischen Staatskredit geäußert. Baron K ö n i g s w a r t e r, welcher zufällig in der Nähe weilte, fühlte sich in der Aufwallung patriotischen Unwillens veranlaßt, die Sache zur Kenntniß der Börsenkammer zu bringen. Gestern hielt das Börsen-Komitee seine Sitzung in dieser Affaire. Beide Theile waren vor dem Komitee erschienen, um ihre Depositionen zu machen. Das Komitee erklärte mit 5 gegen 1 Stimme, in der Angelegenheit keinen Straffall zu erkennen, da die Äußerung des Herrn Aub in einem Privatgespräche gefallen und daher nicht öffentlich gethan worden sei.

Die deutsche Reichsbank und die österreichischen ungarischen Werthe. Auf Grund einer am 26. Februar d. J. festgestellten Normierung der deutschen Reichsbank wurden, wie wir bereits gemeldet, die österreichisch-ungarischen Werthe von der Lombardirung ausgeschlossen. Die beiden Regierungen haben sich nun im diplomatischen Wege an die Reichsbank gewendet, um sie zur Zurücknahme dieser Verfügung zu veranlassen. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten — sie lautet, wie der Berliner Korrespondent der „D. Bzt.“ meldet, abweisend. Die oberste Aufsicht über die deutsche Reichsbank befindet sich in den Händen des Reichskanzlers, die ablehnende Beantwortung ist auch durch ihn erfolgt. Die Antwort ist gewiß eine ausführliche; der Reichskanzler wird wahrscheinlich darauf verweisen, daß die Maßnahme, gegen welche remonstrirt wurde, weder ein Urtheil über die Kreditwürdigkeit Oesterreich-Ungarns bedeute, noch auch einem Uebelwollen entspringe und es sei zu Restriktionen um so weniger Veranlassung vorhanden, als auch die Werthe anderer Staaten von der Belehnung ausgeschlossen sind. Die beiden Regierungen werden sich die Antwort merken, die Sache ist aber damit vorläufig abgehan.

Konversion der ägyptischen Tresor-Bonds. Ueber den Modus, welcher bei der Konversion der ägyptischen Tresor-Bonds platzgreifen soll, wird neuerdings aus Paris gemeldet, daß die Bonds-Inhaber für den Nominalbetrag ihrer Forderungen siebenprozentige Obligationen zum Kurse von 80 Prozent erhalten sollen.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. Die auswärtigen besseren Kurse haben die heutige Vorbörse ziemlich günstig gestimmt, an der Mittagsbörse gelangten jedoch schon von Wien, und zwar flache Kurse ein, wodurch Banken und Anlagewerthe wieder die rückgängige Bewegung aufnahmen; ung. Kreditaktien und Weingehent-Abschlags-Obligationen erlitten bemerkenswerthe Kurseinbußen. In Lokalwerthen blieb der Verkehr äußerst beschränkt, die Tendenz jedoch ziemlich fest; Oesterreich-Kommerzialbank wurden sogar um 10 fl. höher gehandelt. Devisen und Valuten anhaltend fest.

An der Vorbörse österreichische Kreditaktien zu 133.50 bis 133, ung. Kreditaktien zu 113 gehandelt.

An der Mittagsbörse österreichische Kreditaktien bis 131.70 rückgängig, ungarische Kreditaktien zu 111—110.50 geschlossen, ungarische Bodenkredit-Aktien zu 42.25, Oesterreich-Kommerzialbank zu 110 gekauft, Hauptstädtische Sparkasse zu 103 offerirt, Bester Straßenbahn zu 182.75 gemacht, blieben 183 Waare, Weingehent-Abschl.-Obl. zu 69.25 gemacht, blieben zu 69 Waare, Bester Kommerzialbank-Pfandbriefe zu 89 offerirt. Wechsel auf Paris zu 48.60, auf Hamburg zu 59.40, auf deutsche Bankplätze per vista zu 60.10—60.15 geschlossen.

Die Abendbörse war schwankend und blieben österr. Kreditaktien, nachdem selbe schon bis 135.30 avancirt, wieder zu 134.40 G., ungarische Bodenkreditaktien zu 42.25 geschlossen.

Getreidegeschäft. Für prompten Weizen blieb die Stimmung heute unverändert fest, das Ausbebot war etwas schwächer. Der Umsatz belief sich auf ca. 15,000 Metzentner. Preise blieben unverändert.

U s a n c e w e i z e n pr. Frühjahr machte bedeutende Preischwankungen durch, es wurden 2500 Mztr. zu fl. 11 und 2500 Mztr. zu fl. 11.02 geschlossen, doch ging der Preis wieder auf fl. 10.80 G., fl. 10.85 Waare zurück.

Von Herbstweizen wurden 2500 Mztr. zu fl. 9.90 geschlossen.

Von H a f e r wurden 400 Mztr. zu fl. 9.64 und 200 Mztr. zu fl. 9.67 verkauft.

Auf Lieferung per Juni-Juli wurden 1400 Mztr. ab Naab zu fl. 9.85 geschlossen.

M a i s 10 kr. höher; verkauft wurden 900 Mztr. zu fl. 5.40 und 1100 Mztr. zu fl. 5.40.

Von Banater wurden 2500 Mztr. per Juni-Juli zu fl. 5.80 geschlossen.

Die heutigen amtlichen Getreide-Notirungen sind:

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur
I. Schnitzer.

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

SYPHILLIDIATRID

J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für

geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Nebelein 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen nach einem Schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivierten Heilstoffe, in seiner

Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock
Eingang bei der Stiege.
Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch brieflich.

Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

7963

Eine volle Eisgrube
(40 Fuhren) ist zu verpachten oder zu verkaufen.
Näh. in der Exp. 21361

Eine Kapier-, Schreib- u. Zeichen-Mechanik-Sammlung
ist unter günstigen Bedingungen billig, logisch oder ersten Mai zu übernehmen.
Näh. in der Exp. 8194

Egy fiatal ember
házas, 26 éves, keres egy komornyik vagy mint huszár állást uraságoknál, helyben vagy falun jó bizonyítványokkal el látva beszél németül és magyarul éteztést. főposta poste restante. H. G. 21440

Eine seit 18 Jahren
im besten Betrieb stehende Strohhutniederlage ist wegen Uebernahme eines größeren Geschäftes, sehr billig bis 1. Mai zu übergeben.
Tageslohnung 50-100 fl.
Näh. in der Exp. 21346

1 Pianino,
in Palissander-Holz, fast neu mit prachtvollem Ton, und ein Spiegel, ist beides wegen Abreise eines höheren Beamten sehr billig zu verkaufen. Näh. in der Expedition. 21468

Eine Fleischbank
in Steinbruch sammt Einrichtung billig und sogleich zu übernehmen. Adresse in der Exp. 20917

Zwei junge gewesene Artill.-Unteroffiz.
suchen eine ihren Fähigkeiten angemessene Anstellung, am liebsten in der Provinz. Selbe sind auch gute Reiter. Adresse erbeten unter S. B. 50 Exp. 21392

LA VELOUTINE (Veloutine)
ist ein ganz spezieller, mit Bismuth bearbeiteter Reis-Puder, daher von wohlthuender Einwirkung auf die Haut; abhärtend und unsichtbar, gibt er dem Gesicht einen natürlichen Samt ähnlichen Glanz.
Ch. Fay, Erfinder.

Pommade-Satin (Satin-Pommade),
um den Händen ihre Zartheit zu bewahren und sie vor Frostbeulen und anderen durch Kälte verursachten Uebeln zu schützen.
9. rue de la Paix in Paris. 7320

Die Fabrik tragbarer Eiskeller
des Ingenieurs Franz Solinger in Wien empfiehlt ihre anerkannt bestkonstruirten und preisgekauften

KÜHL-APPARATE
für Bier, Wasser, Milch, Butter, rohes Fleisch, Speisekücher für Haushaltungen, Gefriermaschinen, Gefrorenes, Refrigoirs, komplette Schauf-Einrichtungen, Mouffes, Ripen neuer Konstruktion. — Illustrirte Preis-Courante gratis. Aufträge: An die Fabrik-Niederlage, Wien, Wieden, Seumühlgasse 2. 7802

Honorar nach Belieben!
Für gründliche und sichere Heilung

geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, stammend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von

A. BESENBK,
prakt. Arzt.
Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Satvanergasse Nr. 16, 2. Stock. Thüre Nr. 16.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Med. d. Fam. n. te werden besorgt.

7 61

Gemüths- und Nervenkrankhe
finden Aufnahme in dem Asyl des k. k. Rathes

Dr. Franz Schwarzer,
Budapest, I. Bezirk, Nr. 270.
Die Behandlung der Gemüthskranken leitet Docent Schwarzer jene der Nervenkranken Docent Kethy 8259

Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden, etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stammend schnell gründlich geheilt (neuer entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Ordinations-Anstalt:
Budapest, Innere Stadt, Neuenweltgasse Nr. 1 (Ecke Satvaner u. Neuenweltgasse), 1. St. Täglich Vormittags von 7 bis 10, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente. 7571
Da ich die Kuren persönlich leite, so ist jede häusliche Pflege entbehrlich.

7930

Leinen-, Wäsche und Wirkwaaren-Fabrik-Niederlage

Weisz Gyula,

Budapest, Hatvanergasse Nr. 5 (vis-à-vis der Schönengasse).

Meinen geehrten Kunden und dem p. t. Publikum zur geneigten Kenntnissnahme, daß ich, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, meine anerkannt solidesten Erzeugnisse in fertiger Wäsche, Leinwand und Wirkwaaren von heute ab zu bedeutend

herabgesetzten Preisen verkaufe

und erlaube mir, aus meinem reichhaltigen Preis-Verzeichnisse (welches ich auf Verlangen franco zusende) einige empfehlenswerthe Sorten besonders anzuführen.

Verkauf zu festgesetzten Preisen.

Ein elegant gepuhtes Damen-Nacht-Corsett aus gutem Chiffon fl. 1.25, fl. 1.50, fl. 2, mit feinen Stickereien fl. 2, fl. 2.50.

Ein Unterrock aus gutem Chiffon mit Bolan fl. 1.80, fl. 2, fl. 2.50, mit Schleppe verhältnißmäßig höher.

Eine Damenhohe, sehr elegant aus gutem Chiffon fl. 1.20, fl. 1.50, mit feinen Stickereien fl. 1.50, fl. 1.80.

Damen-Hemden aus Chiffon, Schweizer Form fl. 1.20, elegant gepuht fl. 1.50, fl. 1.80, mit feinen Stickereien fl. 1.80, fl. 2, fl. 2.50.

Damen-Hemden aus reiner Leinwand, Schweizer fl. 1.80, fl. 2, fl. 2.50, mit feinen Stickereien, hoch elegant fl. 3, fl. 3.50, fl. 4.

Herren-Hemden aus Chiffon mit schräger Brust fl. 1.80, mit Falten oder glatter Brust, hochfein fl. 2.50, mit gestickten oder Fantasie-Einsätzen, das eleganteste fl. 3.

Herren-Hemden aus feiner Leinwand fl. 2.50, fl. 3, fl. 3.50, fl. 4, fl. 5, hochfeine Herren-Hemden färbig fl. 1.50, fl. 1.80, fl. 2, mit 2 Modetragen aus französischem Creton fl. 2.50, aus englischen Oxfort mit 2 Modetragen fl. 3.

Herren-Unterhosen aus reiner dauerhafter Leinwand, deutsch oder ungarisch fl. 1.20, fl. 1.50, fl. 1.80, fl. 2.

Kinder-Hemdchen, offen 60 kr., 70 kr., 80 kr. Knaben- und Mädchen-Hemden für jedes Alter. Kinder-Langpöster, sehr elegant fl. 1.80, Fätschen, Bartel, Wickelbänder.

84t französische Damen-Mieder von fl. 1.20 pr. Stück angefangen.

Für die Gütheit der Leinenwaaren wird garantiert.

Stück 9/8 breite 50ellige echte Belfaster Leinen-Webe (vorzüglich zu Herren-, Damen- oder Bettmätsche) fl. 18, fl. 20, fl. 22, fl. 24, fl. 26, fl. 28, fl. 30.

1 Stück 4/4 breite 30ell. Weißbleich-Leinwand (zu jedem Zwecke geeignet) fl. 8.50, fl. 9, fl. 9.50, fl. 10, fl. 10.50, fl. 11, fl. 11.50, fl. 12, 5/4 breit um fl. 2 höher.

1 Stück 4/4 breite 30ell. echt schleifische Zwirn-Leinwand (vorzüglich zu Unterhosen und Leintücher) fl. 7, fl. 7.50, fl. 8, fl. 8.50, fl. 9, (5/4 fl. 2 höher.)

1 Stück 30ell. echtfärbiger Gebirgs-Zwirn-Canafas fl. 8, fl. 8.50, fl. 9, fl. 9.50, fl. 10

1 Duzend echte Rumburger-Leinen-Taschentücher fl. 2.50, fl. 3, fl. 3.50, fl. 4, fl. 5.

1 Stück Oell. 9/8 Chiffons fl. 7.20, fl. 7.80, fl. 8.40, fl. 9, fl. 9.60, das allerfeinste.

1 Stück 30ell. 9/8 breiter gestreifter Gradl (vorzüglich zu Bett- und Möbelüberzügen) fl. 7.50, fl. 8, fl. 8.50 fl. 9, gebäumt fl. 12. (Damast).

2 Ellen große rein Leinen-Tischtücher fl. 2 und höher

1 Duzend rein Leinen-Servietten fl. 5 und höher.

Färbige Leinen-Kaffetücher mit Franzen, das Allerneueste in allen Farben fl. 2.50, fl. 2.70, fl. 3.

Sämmtliche Stück-Waare wird auch auf Meter oder Elle verkauft. Lager aller Gattungen Rumburger und Holländer Weben, Handtücher, 8/4 breiter Leinwand Bett- und Tischdecken, weißer, rother und gelber Manting. **Fabrik-Lager in Spitzenvorhängen** nach der Elle von 30 kr. angefangen, Herren- und Damen-Krägen, Manschetten, Kravatten, echte Prager Glace, Zwirn und Seiden-Handschuhe, Regenschirme, Sonnenschirme. **Fabrik-Lager in Damen-Strümpfen und Herren-Soden.**

Französische Hemden- und Kleider-Vertaline

in reicher und geschmackvoller Auswahl das Allerneueste von 25 kr. per Elle angefangen; echt englische Kleider- und Hemden-Oxfortstoffe à 40 kr. per Elle, weiße und gelbe Sommerpiqueés, Seiden- und Sammtbänder etc. etc. zu herabgesetzten Preisen.

Verwendungen gegen Nachnahme und werden keine Verpackungs-Spesen berechnet. Bei Bestellungen von Hemden ist die Halsweite anzugeben, ebenso, ob die Hemden ohne Kragen oder mit aufgenähten Kragen gewünscht werden.

Nicht Konvenirendes wird gegen franco Retoursendung bereitwilligst umgetauscht oder auf Verlangen das Geld zurückgesendet.

Musterzeichnungen überallhin auf Verlangen gratis und franco. Hochachtungsvoll

1036

WEISZ GYULA,

Budapest, Hatvanergasse Nr. 5 (vis-à-vis der Schönengasse).

Beck, Koller & Co.,

Budapest, Handelsstandsgebäude, 8062

empfehlen ihre vorzügliche englische

Reisstärke

von J. Reckitt & Sons, London & Hull,

deren Hauptniederlage sie für Oesterreich und Ungarn haben. Diese Reisstärke ist sehr voluminös, gibt der Wäsche eine vorzügliche Steifheit und Glanz und zeichnet sich auch durch ihre besondere Ausgiebigkeit aus.

Detailverkauf

bei Herrn	Mois Méháros, Budapest,	Satvanergasse;
" "	Wela Méháros,	Christoflath;
" "	Edwig Baghy,	Palatingasse;
" "	A. Szenovszky,	Maria Valeriegasse;
" "	Ignaz Weiss,	Fronmelgasse;
" "	Edward Szencs,	Dorotheagasse;
" "	W. J. Sachs,	Randstrasse;
" "	Jakob Graf,	Palatingasse 17;
" "	J. Pollak,	Randstrasse 29,

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Bester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus

Billige Möbel.

Wegen Geschäftsauflösung sind mehrere Zimmereinrichtungen, Schlafdivans, Gasthaus-Einrichtungen, Komptoir-Einrichtungen, Kinderbetten, Spiegel und Bilder, Küchengeräthschaften, Greisler- und sonstige Stellagen im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. 2 Mohrengasse Nr. 7, im Hofe vis-à-vis dem Thor.

Nur bis 30 d. M. noch Herrschafts-Möbel

Ausverkauf Elisabethplatz Nr. 9 I. St. werden die noch vorhandenen kompletten Zimmer elegante Möbel wegen bereits erfolgter Abreise des Eigentümers nach dem Auslande, nothgedrungen im ganzen und auch theilweise um jeden Preis verkauft. Näh. daselbst. 21259

Wohnung

zu vermieten, sogleich zu beziehen 2 Cassenzimmer, 1 Vorzimmer, Küche, Speis in 1. Stock, neugebautes Haus, VII. verlängerte Rosengasse nächst der Pferdebahn Nr. 14, 250 fl. jährlich. 21477

Wohnung!

Am 1. Mai zu beziehen Anfang der Weißerstraße Nr. 10/54 im 1. Stock 3 Cassenzimmer mit Alkoven und Balkon 4, Hofzimmer, Vorhaus, Küche, Speis, Kloset etc. Näheres Grünebaumgasse Nr. 24. I. Stock Nr. 10. 21428

Billige Konzert-

Klaviere, Stadthausplatz Nr. 8, 2. St. Th. 14. 21475

Wegen Mangel

an Raum werden einige Möbelstücke darunter eine Bibliothek ferner ein gesprächiger Papagei billigt verkauft. Näh. grüne Baumgasse Nr. 12. 21352

Gier-Dotter-Ver-

kauf. Einweiß-einkauf-Haupt-Depot bei Jakob Graf, Mehl- Hülsenfrüchten- u. Spezereimaaren-Niederlage. Budapest, Palatingasse Nr. 17 (im v. Schoßberger'schen Hause). 21396

Eine Villa

mit Garten-Benützung in Engelsfeld unmittelbar an der Neupester Straße ist über den Sommer sofort zu verlassen Näheres zu erfragen bei Mor. Weiner, V., Göttergasse Nr. 9. 21465

Ein Gistkasten

wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. 21487

2 Lehrlinge

werden sogleich aufgenommen bei Karl Wessely Spezerei-Handlung nächst der Kettenbrücke Ofen. 21488

Greislerstellagen

sind zu verkaufen. Kom-bachgasse 2, bei Grünspan. 21489

Sommerwohnun-

gen im Leopoldfeld, außerhalb der Landesirrenanstalt an der Landstraße gelegen, Neubau und 2 kleinere u. eine größere Wohnung zu vermieten. Näh. bei Jof. Glas, Landesirrenanstalt zweimal täglich Omnibusverkehr vom Hause weg zur Brücke. 21484

Als Hausmeister

wünscht ein ausgedienter Unteroffizier bis ersten Mai placirt zu werden. Näh. in der Exp. 21498

Ein Haus

an der Bahnstation in Péczel, geeignet zu Sommerwohnungen ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres beim Maschinenbau-daselbst. 21509

Herrenmode-Ge-

schäft, seit vielen Jahren bestehend, renommirter Geposten in der inneren Stadt, ist sammt Trafit, Stempelverleiß und Einrichtung krankheitshalber sogleich zu verkaufen. Näh. die Exp. 21478

Ein Praktikant

der ungarischen Sprache mächtig, kommerziell gebildet wird gegen Salair in einem Thonwaarengeschäft engagirt Gleichfalls ein verlässlicher Hausknecht im Verpacken bewandert. Näh. in der Exp. 21491

Billigte Einkaufs-

quelle. Nur bis 1. Mai werden die noch übrig gebliebenen Möbel bestehend aus Salon-Garnituren, 1 kompletten Schlaf- u. Speisestimmer um jeden Preis verkauft. Deakgasse Nr. 10 beim Hausmeister. 21504

Zu miethen gesucht

ein Gewölbe auf der Waisnerstraße mit einem Flächenraum von 25-50 Q. Rst. Vom Mai oder August ab zu beziehen. Offerten mit Zinsangabe werden erbeten unter Chiffre R. G. 977 an Haafenstein & Bogler Budapest. 21496

Als Kassier in

ein Gast- oder Kaffeehaus empfiehlt sich ein junger Mann der auch im nöthigen Fall eine Kautionsleistung kann. Ab. unter „Kassier“ an die Exp. erbeten. 21499

Ein junger lediger

Gärtner mit guten Zeugnissen wird sofort aufgenommen bei Bernhard Deutsch, Wagenfett-Fabrik, äußere Waisnerstraße 5, bei der kleinen Bierhalle. 21510

Localveränderung.

Wegen Ueberfiedlung bin ich gezwungen mein Lager von Marmortischen, Spiegeln, überhaupt alle zu Kaffe- u. Wirthshauseinrichtungen erforderlichen Gegenstände, sowie alte und neue Möbel zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Bernhard Renschig, 2 Mohrengasse, „Hotel Dobler“, vom 1. Mai im anliegenden Fleichman'schen Gebäude.

Das behörtl. kong.

Vermittlungs- u. Anstalts-Bureau Stadt, Realschulgasse Nr. 4. Thür rechts besorgt Plätze für Gouvernanten, Gesellschaftsdamen, Hausfräulein, Haushälterinnen, Kammerjungfern, Bonnen, Kassierinnen, Verleiherinnen, Ladenmädchen, Stubenmädchen, feine Köchinnen und allerlei weibliche Dienstboten; den P. Z. Dienstgebern werden Individuen aller Kategorien unentgeltlich sogleich zugeordnet.

Eine Gouvernante

perfekt in Sprach- u. Musikkenntnissen empfiehlt sich unter bescheidenen Ansprüchen bei Familien unter obiger Adresse. 21432

Mädchen

sind leichte Beschäftigung. Wo? sagt die Exp. 21507

Haus

steuerfrei, ist wegen Familien-Verhältnissen unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. 21520

Als Aufseher

Magazineur oder Hausmeister wünscht ein Mann der deutschen ungarischen u. slavischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, baldigt placirt zu werden. Näh. in der Exp. 21519

Ein Buchhalter

der deutschen u. ungarischen Sprache mächtig wird vorläufig gegen fl. 600 Gehalt aufgenommen.

1 Praktikant

mit schöner Handschrift wird ebenfalls acceptirt. Selbstgeschriebene Offerte sind unter R. K. 979 an Haafenstein & Bogler Budapest, einzufenden. 21513

Geübte Schneide-

rinnen finden sofort dauernde Beschäftigung bei Sophie Strasser Wurm-gasse (neben Herrn C. D. Ohm). 21512

Geld zu 6% Zinsen

auf Häuser und Grundbesitz für ganz Ungarn besorgt die Agt. Fortuna Budapest Széchenyigasse 1.

1 Inspektor

mit Gehalt und Wohnung, 1 Haushälterin, fl. 300 Gehalt, 1 Reisebegleiterin fl. 400 Gehalt, u. 1 Gesellschaftsfräulein fl. 500 beide fein gebildet sogleich zu placiren. Näh. Agt. Fort. Széchenyigasse 1.

1 Oberförster

wird gesucht u. 1 Bureau-Diener und Inkassant zugleich mit fl. 300 Einlage wird acceptirt. Näh. Agt. Fortuna, Budapest, Széchenyigasse 1. 21312

Verlag-

Schneide, Gold, Silber und Juwelen werden zum vollen Schätzungswerte gekauft oder gegen neue Waare umgetauscht, auch

Rückkauf

wird billigt berechnet, in der Goldhandlung Kotter, Hatvanerg. 15 vis-à-vis der neuen Weltgasse, Budapest. 17236

Eine Greislerci

verbunden mit einem Nebengeschäfte ist preismäßig zu verlassen. Näh. in der Exp. 21503

Ein Pferd,

groß u. gesund oder ein Paar kleinere Zgäs-Pferde werden gekauft. Näh. in der Exp. 21508

Eine Gouvernante,

welche der deutschen u. ungarischen Sprache mächtig, u. im Französischen unterrichtet, in den Wissenschaften und Handarbeiten bewandert mit guten Zeugnissen versehen, sucht Engagement. Adresse unter Chiffre F. G. 24 an die Exp. d. Bl. 21518

Ausverkauf, Letzte

Woche.

Wegen gänzlicher Auflösung des Klaviergeschäftes in der Hutgasse Nr. 8 werden daselbst **Konzertflügel** von „Streicher“, von der **Produktiv = Gesellschenschaft der Klaviermacher Wiens Arbeiter von Wösendorfer** so auch **Stußflügel**, Pianinos und Harmoniums zu außer-gewöhnlich billigen Preisen verkauft. Nachdem eine so günstige Gelegenheit derart vorzügliche Instrumente zu solchen **billigen Preisen zu erhalten** gewiß nur sehr selten vorkommt, so wird ein P. Z. Publikum zur je eheven Betheiligung höflichst eingeladen, nachdem das Lokal bis 1. Mai geräumt wird. 21514

Ein kleines Lokal

in Steinbruch, Greislerci, alter Posten. ist zu verlassen. Adresse in der Exp. 20918

Der ergebenst Unterzeichnete beehrt sich, hiermit seinen p. t. Herren Abnehmern die höfliche Mittheilung zu machen, daß er im

Beleznaygarten, Kerepeserstrasse 70,
im Hofe rechts,
eine Niederlage der anerkannt feinen
Export-Flaschenbiere
der
1. ung. Aktienbrauerei in Steinbruch
errichtet hat.
Die direkte, regelmäßige, tägliche Bedienung von Steinbruch aus erleidet hiedurch keinerlei Störung.
Hochachtungsvoll 8292

G. Bemmerer,
General-Depot für Flaschenbiere der 1. ung. Aktienbrauerei in Steinbruch.

Die Aktien-Gesellschaft
normal

Oscar Kropf & Comp.
zu Nordhausen a/ Harz,
liefert große Eismaschinen, Bierwürz-Kühlapparate, Mineralwasser-Apparate, kleine Eismaschinen für den Haushalt, Speisemaschine für Fleischer Brod-Teig-Theilmaschinen für Bäcker.
Vertreter für Ungarn 8264

Hermann Kohn,
Budapest, Königs-gasse Nr. 27, 3. Stock, Thür Nr. 22.
„Hungaria Buchdruckerei und Verlagsverein in Budapest, (Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.)

Neeller Möbel-Ausverkauf
bei
Johann Herold,
Budapest V. Bezirk, Palatingasse Nr. 14.

Wegen Geschäftsveränderung verkaufe ich tief unter dem Erzeugungspreise mein reich assortirtes Waaren-Lager bestehend aus kompletten Salons, Schlaf-, Speis- und Herrenzimmer-Möbeln, franz. Boul- und Rip-Gegenständen, Bronze-Statuen, Lampen, Arbeitskörben, Holz- und Goldrahmen, Spiegel, Gobelins und Seiden-Stoffen, echt Schweizer Spitzen und Tüll-englais-Vorhängen komplet eingerichteten Wäschkästen mit Bideaas reich geschnitzte Wäschkästen mit Schuber überhaupt alle Möbel-Gegenstände die zum Komfort von einem p. t. Publikum gefordert werden können und bei mir in bester Qualität vorräthig sind. Das ehrende Vertrauen welches ich seit 15jährigem Wirken in dieser Branche mir erworben, lassen mich hoffen auf zahlreichen Besuch meines Etablissements. 8142 Hochachtungsvoll

Johann Herold.

Große Medaille der k. k. Gewerbeschammer und 20 Preis-Med. Haupt-Niederlage bei **BECK, KOLLER & Co.,** Weltausstellung Wien 1873 Verdienst-Medail.

Budapest, Handelsstandsgebäude.
ANTON WIESNER,
k. k. Hoflieferant,
Wien, Wieden, Hauptstrasse 51, empfiehlt seine

Fabrik tragbarer Eiskeller und Metall-Mousseuxpipen für Brauereien und Wirthsgeschäfte,
Bierkühler mit und ohne Speisebehälter in allen Größen und Formen, neue Mousseuxpipen und Ventile, Kelleraufzüge für Fässer, Flaschen und Speisen, Speisenkühler von 30-200 fl., Wasserkühl-Apparate, Flaschen- und Butterkühler etc. etc. 8061

Für Fleischer: Fleischkühler in allen Größen.
Für Kaffeehausbesitzer und Zuckerbäcker: Gefornes-Maschinen und Reservoirs mit Porzellan- oder Zimmbüchsen. Für die Gebiegenheit der Fabrikate bürgt der große Export von über 15000 Stück in alle Länder.
Illustrierte Preis-Courant gratis.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang. Nr. 95.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch, den 26. April

NEMZETI SZINHÁZ.
Egy királynő szerelme.
Tragoedia 5 felv. Irta Virág Benő.

Népszínház.
Erdélyi Marietta k. a. mint vendég.
Szép Galathea.
Opera 1 felv. Irta Treumann. Zenéjét szerzé Souppé.
Venus elvonulása.
Vigjáték 1 felv. Irták: Meilhag és Halevy.
Pipogyi uram lakatja.
Aogol bohózat 1 felvonásban.

DEUTSCHES THEATER.
Direktion Albin Swoboda.

Fatinika.
Komische Operette in 3 Akten von F. Zell und Richard Genée. Musik von Franz v. Suppé.

Konzerthalle „Blaue Katze“.
Täglich Vorstellung,
Auftreten der famosen Wiener Lieberjägerin
Frl. Kammeyer
und sämtlicher Mitglieder. 8284

Julietta Ricci.

Diana-Saal,
Kerepeserstraße Nr. 13.
Täglich

Ball à la Paris.
In den Speise-Sälen großes Klavier-Konzert.
Seine ergebenste Einladung macht
Achtungsvoll **Breitner B.**
8291

Steinik' Blumen-Säle,
Karlskaserne, Gittergasse. 7971
Täglich großes

Tanzfest à la Mabilie
Nationalkapelle Benzo Rudy.
Bei gänzlich aufgehobenem Entrée

Széchenyi-Promenade-Eröffnung,
Der Gefertigte giebt hiemit einem p. t. Publikum
ergebnis bekannt, daß die nun schon hergerichtete Szé-
chenyi Promenade morgen Donnerstag, am 27. April
1876 Nachmittags 4 Uhr eröffnet wird und zwar
mit einer

großen Musik-Reunion,
wobei die beliebte Militär-Kapelle des k. k. 23. Lin.-Inf.-
Regiments Baron Kiroldi, unter persönlicher Leitung ihres
Kapellmeisters Herrn „Philipp Fahrbach jun.“ die neue-
sten und gewähltesten Musikpiecen zur Ausführung bring-
en wird.
Anfang des Konzertes 6 Uhr. Entrée 25 kr.
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll

Anton Dokauer.
Gleichzeitig erlaube mir an ein p. t. Publikum das
Ersuchen zu stellen, falls Bedarf von größeren und klei-
neren Diner's und Souper's mich mit den geehrten Auf-
trägen beglücken zu wollen, welche ich mit größter Auf-
merksamkeit effektuiren werde; und empfehle auch meine
Saal-Vokalitäten kleineren Gesellschaften zur Abhaltung
von Hochzeiten, Lieberfeste, u. d. gl. Festeu bestens.

Geldvorschüsse,
billigt berechnet, auf alle Gattungen Lose,
Staatsobligationen, Aktien, Depot-
u. Pfandscheine, Rentenbriefe, Gold,
Silber-Münzen bei **E. Fuchs,**
Landstraße Nr. 39, neben dem Museum
im v. Kubischen Hause.

7967

Avis.

Kaufleute und Fabrikanten erhalten
Geld-Vorschüsse
auf alle Gattungen
WAAREN
in jeder Höhe sofort. Ferner auf alle Gattungen
Lose, Gold, Silber, Pfand-Depotscheine zu
den coulantesten Bedingungen:
Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 5.

Magyaráder Gebirgs-Weine

1 Maas 35, 45, 55 kr.) sammt 7934
1 Halbe 20, 25, 30 kr.) Flasche

Wein- und Biergläser
mit Inhaltsbezeichnung versehen,
allen ungarischen gesetzlichen An-
forderungen entsprechend bei
EMIL HOHLFELD, Budapest,
Brünigasse, vis-à-vis von Nr. 4.
Ausstritte Preisblätter franko.

Geldvorschüsse
auf Waaren, Gold, Silber und Ju-
welen, billigt berechnet, so auch auf Lose,
Staatspapiere u. Aktien zum ganzen Kurs
im Kommissions- u. Vorschuß-Geschäft des
David Redlich,
Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt
7965

8243 **Frische türkische**
SAITLINGE,
beste Sorte, billigt zu haben bei
LÁZÁR KOITS,
VII., Dreitrommelgasse 20.

Grosstes Lager
Eisenmöbeln,
Tische, Sessel, Sopha, Kleiderstöße, Betten, Kinderbetten,
Wiegen, Waschtische, Blumentische, Vide's für Damen;
ferner zusammenlegbare Gartenmöbeln, als: Tische, Sessel,
Bänke Zelte etc. etc. bei 7933
ARNOLD WEISZ,
Metallwaaren-Fabrikant,
Budapest, Palatingasse Nr. 17, im v. Schöberger-
schen Hause.

Eisenmöbeln,
Tische, Sessel, Sopha, Kleiderstöße, Betten, Kinderbetten,
Wiegen, Waschtische, Blumentische, Vide's für Damen;
ferner zusammenlegbare Gartenmöbeln, als: Tische, Sessel,
Bänke Zelte etc. etc. bei 7933
ARNOLD WEISZ,
Metallwaaren-Fabrikant,
Budapest, Palatingasse Nr. 17, im v. Schöberger-
schen Hause.

Erstes Budapester
Uniformirungsetablißement
für k. k. Militär, k. u. Honvéd, k. u. Beamte der Post
Telegraphen, Eisenbahn und Finanzwache, bei
Ignatz Strausz,
Landstraße, Karlskaserne.
Preiscurante auf Verlangen gratis. 8220
Provinzaufträge werden per Nachnahme prompt effectuirt.

Geld

auf alle
Gattungen Waaren, Gold, Silber und Ju-
welen, Lose, Aktien u. sonstige Werthpapiere,
auf
Verfaß-Zettel
Batvanergasse Nr. 2,
im alten Postgebäude im Hofe links. 8018

EINLADUNG
zu der am 13. Mai 1876, Abends 5 Uhr im neuen
Blondsäle abzuhaltenden

XII. ordentl. Generalversammlung
der 8287
Pannonia Dampfmühl-Gesellschaft.

Gegenstand der Berathung:
1. Bericht des Ausschusses und des Revisions-Komités.
2. Bestimmung der Dividende.
3. Abänderung der Statuten im Sinne des neuen
Handelsgesetzes.
4. Wahl der Direktion und des Aufsichtsrathes.
5. Antrag auf Annullirung der im Besitze der Gesell-
schaft sich befindenden 30 Stück Aktien.
Die P. T. Aktionäre, welche ihr Stimmrecht ausüben
wollen, haben ihre Aktien im Sinne der Statuten läng-
stens 8 Tage früher im Bureau der Gesellschaft (Mühl-
gebäude) zu deponiren.
Der Rechnungs-Abschluß ist im Bureau der Gesell-
schaft vom 5. Mai angefangen einzusehen.
§. 73. Stimmfähig ist jedoch nur der anwesende Ak-
tionär, welcher über sein Vermögen frei zu verfügen be-
rechtigt ist und einen Interimschein oder seine Aktie
wenigstens 8 Tage vor Beginn der Versammlung an die
Gesellschafts-Kasse gegen Revers abgegeben hat, und in
derselben während der Generalversammlung deponirt
belehrt.

Rückichtlich der bei den Generalversammlungen
den Aktionären zustehenden Stimme und sonstigen Rechte
besitzen je fünf Prioritäts-Aktien mit je einer Original-
Aktie gleiche Rechte und werden demnach fünf Prioritäts-
Aktien als eine Original-Aktie gezählt. Solche Aktionäre
sind berechtigt, für jeden einzelnen, ihnen angehörigen
und Obigem gemäß deponirten Interimschein oder Aktie
eine Stimme abzugeben, es darf jedoch kein Aktionär mehr
als 10 Stimmen in sich vereinigen.

§. 74. Das Stimmrecht für Plegebefohlene kann
durch ihren gesetzlichen Vertreter und im Allgemeinen durch
einen Bevollmächtigten ausgeübt werden; der Bevoll-
mächtigte selbst muß jedoch Aktionär der Gesellschaft sein
und darf ebenfalls nicht mehr als höchstens zehn Stim-
men in sich vereinigen; auch muß er seine gesetzliche, höch-
stens vor einem Jahre ausgefertigte Vollmacht, bevor er
an der Berathung und Abstimmung Theil nimmt, zum
Behufe der Hinterlegung derselben im Gesellschafts-Archiv einem
hiesigen von der Generalversammlung zu bestellenden Ko-
mité behändigen.

Der Ausschuss
der Pannonia Dampfmühl-Gesellschaft.
Kaufmännischer Unterricht für Erwachsene.

Alex. Novák,

Professor der Handelswissenschaften an der Gesellschafts-
Handelschule, der Buchhaltung am k. k. Bürgerschullehrer-
Seminár, beedeter ständiger Bücherrevisor beim k. k. Krimi-
nalgerichte in Budapest, lehrt nach einer leichtfasslichen
praktischen Methode und unter Garantie besten Erfolges
die einfache und doppelte

Buchführung
für jedes Unternehmen, so wie auch die hiezu gehörigen
Rechnungsarten, die Handelskorrespondenz und die Wech-
selkunde.

Zur Beachtung
Im Sinne des XXXVII. Gesetzartikels vom Jahre 1875 ist
jeder Kaufmann Ungarns verpflichtet Bücher zu führen,
aus welchem seine Geschäfte und die Lage seines Vermö-
gens zu ersehen ist. — Als Kaufmann wird im Sinne die-
ses Gesetzes Jeder betrachtet, welcher Handelsgeschäfte
gewerbmässig betreibt, selbst Handelsfrauen haben die
Rechte und Pflichten eines Kaufmannes. Beim Privatunter-
richt ist daher mein Augenmerk hauptsächlich darauf ge-
richtet, die Methode rein praktisch, so recht ins Geschäfts-
leben eingreifend, darzustellen, damit selbst Jedem, dem
die Buchführung bisher gänzlich fremd war, bei einig-
massen aufmerksamer Verfolgung meines Vortrages, binnen
sehr kurzer Zeit begreiflich sein wird, so dass er im Stande
ist, die Bücher seines Geschäftes ohne fremde Hilfe danach
einzurichten und fortzuführen. Auf Wunsch ertheile ich
den Unterricht auch brieflich. Jenen die sich behufs rascher
Erlernung der Buchführung in die Hauptstadt Begeben
wollen besorge ich auf Wunsch die bestmögliche Ver-
pflügung, 1876 — 8077

Budapest: VII. Bl. Kaufhausgasse Nr. 31. 2. Stok.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des „Neuen Bester Journal.“

Eine Kette durch's Leben.

Zweiter Theil.

Kapitel XV.

„Bleiben Sie.“

(54. Fortsetzung.)

Er stand still und sah sie an, Verwunderung, Ungläubigkeit und Erstaunen in seinem Gesicht.

Es bestand eine Art thörichten Vertrages zwischen Frau Caryll und Lady Dymely, fuhr Fräulein Forrester fort, — uns zu verheirathen, wenn wir herangewachsen wären — ein Vertrag, an welchem ich keinen Theil nahm. Erich und ich sind als Bruder und Schwester aufgewachsen. Mehr als wir einander jetzt sind, werden oder könnten wir einander niemals sein. Mit der Verfügung über mein Leben oder mein Vermögen hat er wenigstens nichts zu thun.

Es trat eine augenblickliche Pause ein — eine äußerst verlegene und unbehagliche Pause für Fräulein Forrester. Herr Locksley stand wie versteinert bei dieser unerwarteten Mittheilung, so daß ihm fast der Athem benommen schien. Und sie — o, wie bang und ungestüm schlug ihr das Herz.

— Ich dachte — ich dachte — sagte er — Sie liebten ihn?

Sie gab keine Antwort.

— Ich dachte, Sie liebten ihn, fuhr er leidenschaftlich fort. — Ich meinte, Sie wären mit ihm verlobt und an jenem Abend, als er zurückkehrte, glaubte ich neue Glückseligkeit in Ihrem Angesicht leuchten zu sehen und daß sein Kommen der Grund davon sei — und das konnte ich nicht ertragen. Ich glaube Sie schon von jenem ersten Augenblick an geliebt zu haben, als ich Sie dort in der Akademie erblickte. Ich hatte — oder glaubte wenigstens mit der Frauenliebe abgeschlossen zu haben und doch nahm ich, mit dem Wahnsinn einer Liebe für Sie, die Einladung Lady Dymely's an und kam hieher. Wenn ich Sie schon damals liebte, so können Sie sich vorstellen, wie ich Sie jetzt lieben muß. Und ich dachte, daß Sie Erich's Gattin werden sollten, — daß ihr ganzes Herz ihm gehöre — und ich —

— Entschloß mich, nach Spanien davonzu-
laufen, dunkeläugige spanische Donna's zu malen und France Forrester darüber zu vergessen.

Sie lachte, als sie so sprach — Ihr dunkles Gesicht glühte rosenroth, aber ihr alter heitere schelmischer Geist war schon wieder zurückgekehrt. Sie konnte ihren Verehrer nicht ansehen, aber sie konnte über ihn lachen.

— Ja, sagte er finster — es gibt einige Gefahren, vor denen man sich nur durch die Flucht retten kann. Ich weiß, wie gänzlich unmöglich meine Liebe ist — ich kenne den Unterschied in unserem Alter — in unserer Stellung. Sie eine reiche Erbin in ihrer ersten Jugendblüthe — ich ein Mann von vierzig Jahren, arm, unbekannt, ein Künstler, dessen Pinsel ihm das Brod schafft, von dem er lebt. Sie können es nicht besser als ich erkennen, wie unsinnig meine Liebe für Sie ist.

Sie ließ das Köpfchen sinken, die Rosen ihrer Wangen nahmen eine tiefere Färbung an — daß Lachen war gänzlich hinweggeschwunden.

— Habe ich gesagt, daß sie unsinnig sei? erwiderte sie mit einer Stimme, die kaum wie ein leises Flüstern klang.

— France! rief er.

Sie sprach nicht.

— France! rief er wieder, kann es möglich sein, daß Sie — daß ich — O, meine Geliebte, was kann ich zu Ihnen sagen? Ich bin Ihrer unwürdig, aber ich liebe Sie. Entscheiden Sie mit einem Wort mein Schicksal. Soll ich gehen oder bleiben?

Sie wendete ihr liebliches, erröthendes Gesicht gegen ihn, die dunkeln Augen voll des strahlendsten Lichtes, schlang beide Hände um seinen Arm und flüsterte:

— Bleiben Sie!

Kapitel XVI.

„Ich bin Gordon Caryll.“

— Bleiben Sie, — nur zwei kurze Worte und Alles in ihrem Leben war für immer verändert.

Nur zwei Worte und sie ist von zwei starken Armen umfaßt und ihre Lippen berühren zum ersten Mal die Lippen eines Mannes. Im Guten und Schlimmen gehört sie jetzt Locksley für immer.

Augenblicke vergehen, doch für die zwei Glücklichen gelten Augenblicke den Stunden gleich. Von außen fällt noch der Regen in Strömen herab; — von innen ist die Sonne aufgestiegen und ein Gemach in dem finstern alten Schlosse ist zum Paradies geworden. Sie stehen nebeneinander, sein Arm hält sie fest umschlossen, sein stattliches Haupt ist über sie herabgebeugt, während er ihr erzählt, wie er sie von dem ersten Augenblicke an geliebt, da er sie in der Akademie erblickt, — wie er gegen diese Liebe angekämpft habe und doch ohnmächtig gewesen sei; — wie er gegen sein besseres Urtheil hieher gekommen sei und sie noch immer für Lord Dymely's Verlobte gehalten habe, wie er endlich noch an diesem Morgen zu dem Entschlusse gelangt sei, fortzureisen und sie nicht mehr zu sehen. Und jetzt hielt er sie — wie in einem Feenmärchen — in seinem Arm, ganz und vollkommen die Seinige für alle Zeit.

Sie horcht, das stolze Haupt gesenkt — aller Hochmuth ist jetzt verschwunden und das reizende Antlitz glüht und strahlt vor Seligkeit.

— Aber was wird Lady Dymely sagen? fragt Locksley. Wie soll ich hingehen und ihr sagen, daß der unbemittelte Künstler, den sie hieher berufen hat, um das Bild ihrer Pflegebefohlenen zu malen, die Annahme gehabt hat, sich in sie zu verlieben und ihr diese Leidenschaft zu erklären? Und was wird Ihre Vormünderin in Rom sagen... Frau Caryll?

— Ich weiß nicht, ob viel an dem gelegen ist, was sie sagen, erwiderte France lachend. Es wäre mir lieb, Frau Caryll zu Gefallen zu sein, aber da ich Lord Dymely nicht mehr heirathen soll, glaube ich nicht, daß ihre Einwendungen so schwer zu überwinden sein werden. Was Lady Dymely betrifft, so stehe ich jetzt unter ihrer Obhut, aber es steht ihr durchaus kein Recht zu, meine Handlungen zu kontrolliren. In zwei Jahren bin ich majorum und dann — wenn es Ihnen recht ist — liegt nicht viel daran, was auch die ganze Welt sage.

— Das heißt, Sie wollen meine Gattin werden. France, ist das Ihr Ernst? Soll ich es glauben, daß ich Sie eines Tages mein eigen nennen werde?

— Wenn Ihnen an mir etwas gelegen ist. Mittlerweile, glaube ich, werden Sie den Gedanken aufgeben, irgendwohin in die Welt hinauszuziehen und wie ein anderer vernünftiger Sterblicher hier bleiben, um für die gute, alte Großmama Caryll mein Porträt zu kopiren.

— Ich will Alles thun, was Sie mir sagen, — ich will tausend Kopien malen, — will hier bleiben, um, wenn nöthig, einem ganzen Heer von Hütern entgegenzutreten und von ihnen als ein Glücksjäger und Abenteuerer gebrandmarkt zu werden. Denn einen Glücksjäger werden sie mich nennen und dafür ansehen.

— Mindestens in meiner Gegenwart nicht, erwiderte France, das schöne Köpfchen hoch emporwerfend. Niemand, nicht einmal die meinem Herzen Theuersten und Nächsten sollen Nebles von Ihnen reden, wenn sie meine Freunde bleiben wollen. Und da gerade vom Vermögen die Rede ist, so werden Sie nichts dagegen haben, wenn ich Gordon Caryll für den Fall seiner Rückkehr die ganze Erbschaft zurückstelle, welche seine Mutter auf mich übertragen hat. Ich halte sie nur als ein anvertrautes Pfand, und wenn Gordon morgen oder nach dreißig Jahren zurückkehrt, so will ich ihm Alles zurückstellen.

Locksley lachte.

— Ich eine Einwendung machen! Nicht leicht! Doch hoffe ich, er wird nicht kommen.

— Locksley!

— Ich will diesen Namen nicht mehr von Ihnen hören. Ich habe einen andern, obgleich Ihnen das noch nicht eingefallen zu sein scheint.

— Was ist das für ein Name? Ich habe unten an Ihrem Bilde „G. Locksley“ gelesen. Was hat das zu bedeuten? Georg? Gottfried?

— Keines von beiden. Mein Name ist —

Die dunklen, lieblichen, strahlenden Augen waren fragend auf sein Antlitz gerichtet.

— Ist — nun wie?

— Mein Name ist G o r d o n.

— Gordon!

Ein Ausdruck der Bestürzung zeigte sich für einen Augenblick auf ihrem Gesichte — ihr Auge haftete besorgt auf ihm, aber er begegnete ihrem Blick mit einem seltsam gleichmüthigen Lächeln.

— Ich weiß, es ist ein Lieblingstausname von Ihnen. Es gibt noch andere Gordons auf der Welt, als Gordon Caryll, von dem ich, wie gesagt, hoffe, daß er nicht mehr zurückkehren wird.

— Und warum?

— Weil ich fürchterlich eifersüchtig auf ihn bin. Er ist nach Ihrem eigenen Aussprache stets Ihr Held gewesen und ich fühle es in meiner prophetischen Seele, daß er mein Nebenbuhler werden wird. Wäre es nicht darum, so würde ich mich versucht fühlen —

Ein Lächeln und eine herausfordernde Pause.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein Vergiftungsstomplot durch ein Inserat.)

In London wurden am 21. d. zwei Personen, die einander vorher nicht gekannt und nie gesehen hatten, unter der Anklage verhaftet, sich zur Ermordung einer dritten Person verabredet zu haben, von der man aber noch nicht weiß, wer sie ist. Dieser sonderbare Fall ist folgender: Ende März kam man im Departement des Londoner Central Postamtes, wo die sogenannten „toten Briefe“, das heißt, die unbestellbaren und liegengelassenen Schreiben, geöffnet werden, auf einen Brief, der unter der Chiffre M. D. seit 23. Februar in dem Postamte des Bezirkes Kentish Town gelegen hatte und nicht abgeholt worden war. Wegen seines verdächtigen Inhalts wurde der Brief der Polizei übergeben. Aus demselben ging hervor, daß ein Arzt von Jemandem aufgefordert worden war, ein tödtliches Gift zu verschaffen, das bei einer gerichtlichen Leichenbeschau im Körper nicht nachzuweisen wäre. Der Arzt hatte in dem satirischen Briefe die Anwendung von Chloral angerathen und die Beschaffung desselben angeboten. Der Legirung nach war der anonyme Brief an einen Mann gerichtet. Der Briefschreiber hatte ferner angegeben, daß er in Bethnal Green bei dem Arzte Mainwaring Dienste als Assistent thue. Die polizeilichen Nachforschungen bei diesem Arzte ergaben, daß der Brief von einem Studirenden der Medizin, Namens William Kingston Vance, herrührte. Am 30. März kam hierauf an das Generalpostamt ein mit W. Quarrl unterzeichnetes Schreiben, in welchem dringend die Ausfolgung mehrerer an M. D. und D. W. adressirter Schreiben, die in Kentish Town nicht abgeholt worden seien, verlangt wurde. Die Polizei ließ deshalb einen Brief an W. Quarrl in dem betreffenden Postamt hinterlegen und daselbe überwachen. Der Brief wurde am 5. d. von einer Frau abgeholt. Die Detektives folgten der Frau und stellten fest, daß sie Ellen Snee heiße, verheirathet sei und daß ihr Man auswärtig lebe. Sie wurde nun überwacht und am 16. d. verhaftet, als sie wieder unter dem Namen W. Quarrl eine Postanweisung auf 2 Pfund 2 Schilling an W. K. Vance in Welwyn, Hertsfordshire, schicken wollte. Auch Vance wurde verhaftet. Derselbe übergab der Polizei einen Brief, den er am 20. Februar erhalten hatte und in welchem er gegen das Anbot von hundert Pfund aufgefordert war, einer lebensüberdrüssigen Person ein spurlos wirkendes, tödtliches Gift zu verschaffen; es hieß in dem Briefe, die Vergiftung dürfe nicht entdeckt werden, damit die Gefühle der Familie nicht verletzt und gewisse testamentarische Verfügungen nicht alterirt werden. Frau Snee gestand bei der Verhaftung zu, daß sie im „Daily Telegraph“ folgendes Inserat veröffentlicht hatte: „An Nerzie in Selbstverlegenheiten oder an Studenten, die in Chemie und Anatomie erfahren sind! Ein Herr, der sich mit einem interessanten Experimente beschäftigt, ist bereit, für sachkundigen Beistand reichliche Entschädigung zu geben.“ Auf dieses Inserat hatte der Student Vance mit einem brieflichen Angebot seiner Mitwirkung geantwortet und hierauf den von ihm deponirten Brief erhalten; es entwickelte sich hierauf zwischen beiden einander unbekannt Personen eine Korrespondenz durch poste restante Briefe, deren letzter aber etwas länger liegen blieb, und zur Entdeckung dieser verdächtigen Korrespondenz führte. Vance erklärte zu seiner Rechtfertigung, er habe nicht daran gedacht, Jemanden zu ermorden, sondern nur die Bitte einer leidenden Person zu erfüllen, die mit dem Mittel machen konnte, was sie wollte. Man fand bei ihm eine große Büchse mit Drogen und Chemikalien. Frau Snee versicherte nun gleichfalls, sie habe keine andere Person tödten, sondern nur einen Selbstmord begehen wollen, um sich von angeblichen Schmerzen und Leiden zu befreien. Aber andere Umstände lassen diese Angabe als unwahrscheinlich und unglaublich erscheinen, und es liegt vielmehr der Verdacht vor, daß Frau Snee ihren Mann nach dessen Heimkehr aus dem Wege räumen wolle. Sie ist 30 Jahre, Vance erst 24 Jahre alt. Beide hatten einander vor der polizeilichen Konfrontation nie gesehen und Vance glaubte, mit einem Manne zu korrespondiren.“